

General Anzeiger

[illegible]

Saarvertreter beim Reichskanzler. — Der Reichstag billigt die Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums.

Neue Rede Dr. Köhlers im Reichstage.

Berlin, 19. Februar.

Der Neutag nimmt heute nämlich den Bedeutung der Verlängerung und der Fortdauer des vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich und der Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich über den Warenverkehr zwischen Deutschland und dem Saarbezirkgebiet in zweiter und dritter Lesung an. Der Entwurf des Abkommens ist angenommen wird, die zweite Lesung wird angenommen wird, die dritte Lesung wird angenommen wird, die vierte Lesung wird angenommen wird, die fünfte Lesung wird angenommen wird, die sechste Lesung wird angenommen wird, die siebte Lesung wird angenommen wird, die achte Lesung wird angenommen wird, die neunte Lesung wird angenommen wird, die zehnte Lesung wird angenommen wird, die elfte Lesung wird angenommen wird, die zwölfte Lesung wird angenommen wird, die dreizehnte Lesung wird angenommen wird, die vierzehnte Lesung wird angenommen wird, die fünfzehnte Lesung wird angenommen wird, die sechzehnte Lesung wird angenommen wird, die siebenzehnte Lesung wird angenommen wird, die achtzehnte Lesung wird angenommen wird, die neunzehnte Lesung wird angenommen wird, die zwanzigste Lesung wird angenommen wird, die einundzwanzigste Lesung wird angenommen wird, die zweiundzwanzigste Lesung wird angenommen wird, die dreiundzwanzigste Lesung wird angenommen wird, die vierundzwanzigste Lesung wird angenommen wird, die fünfundzwanzigste Lesung wird angenommen wird, die sechsundzwanzigste Lesung wird angenommen wird, die siebenundzwanzigste Lesung wird angenommen wird, die achtundzwanzigste Lesung wird angenommen wird, die neunundzwanzigste Lesung wird angenommen wird, die hundertste Lesung wird angenommen wird.

vorwiegend direkter und indirekter Steuern zu, wenn die finanzielle Lage des Staats und der Arbeiterschaft so sei, wie es die unternehmende Gewerkschaftsbewegung ab 1. April 1927 kein einziger Feind da. (Schr.) Schr.: Er habe in Baden festgestellt, daß der Vertrieß bei den Landesfinanzämtern nicht überall in Ordnung sei und habe dann nach reichem Amtsantritt gesehen, daß fast im ganzen Reich die gleichen Zustände herrschten. Er wolle den Vertrieß wieder in Ordnung bringen. Eine bessere, gleichmäßige Veranlagung sei zur Zeit das beste Steuergesetz. Unrichtig sei die Behauptung des demokratischen Redners, daß das Prinzip der Besteuerung der Vermögensbildung gewesen sei. Mit der Regierungsbildung hätten Steuerfragen überhaupt nichts zu tun gehabt. Der Haushaltsstand am 31. Dezember 1926 habe, wenn die fremden Gelder der Volk mit 100 Millionen zugerechnet würden, sieben Millionen betragen. Ohne diese fremden Gelder sei ein Mißstand von 93 Millionen vorhanden gewesen. (Schr.) Schr.: Die Steuerumstände würden bei den Vermögensbildungen benachteiligt. Außerdem besonderer Art beständen nicht. Es solle alles geordnet am.

Berlin, 19. Februar.

Abg. Dr. Fischer (Aöln, Dem.) erklärt, die Darstellung des Ministers habe manche Erinnerung an die Zeit gewekt, mit der Dr. v. Schiefflen seine Reserven und Heberhörsche bestritten habe. Der Redner fragt den Minister, nach dem gegenwärtigen Stande des Reichs, nach den Möglichkeiten, die demnach aus Reichsdarlehen an die Wirtschaft zu erwarten seien, nach den Krediten, die das Reich noch kurzfristig auf dem Geldmarkt arbeiten lasse, weiter nach den Steuerumlagen aus den Jahren 1925 und 1926. Er erinnert an den 100-Millionen-Kredit, der dem Reiche bei der Reichsbank zur Verfügung stehe und an die 740 bis 780 Millionen Mark Vorzugssätzen der Reichsbank. Es müsse die Möglichkeit bestehen, im Interesse steuerlicher Erleichterungen für die Wirtschaft auf diese Reserven zurückzugreifen. Die Angriffe des Abgeordneten Dr. Oberhoffen gegen Dr. Reichels weit der Redner zurück. Außerordentlich befremdlich sei die Aussage des Ministers, die Garantie für die Länder und Gemeinden auf 26 Milliarden zu erhöhen. Für die Demokraten sei diese Erhöhung völlig unannehmbar. Mit riesengroßen Schritten würde man einer erneuten Aufblähung der Länder- und Gemeindefinanzen entgegengehen. Auch mit der weiteren Verschärfung des endgültigen Finanzausgleichs im nächsten Jahr sei die demokratische Fraktion unter diesen Umständen einverstanden. Der Redner kündet eine große Anzahl von Anträgen seiner Fraktion an. Er fordert die Aufhebung der Einkommensteuer, die Einführung der Vermögenssteuer, die Streichung des Paragraphen 35 des Finanzausgleichsgesetzes und Einkommenbesteuerung nach dem mehrschichtigen Durchschnitt. Für die Landwirtschaft müsse eine Einkommensteuer eingeführt werden. Die gegenwärtige Regierung müsse mit dem schärfsten Kampf seiner Partei rechnen, wenn sie in die Führen der Finanzpolitik des Jahres 1925 zurückzuleiten wolle.

Berlin, 20. Februar.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

erklärt, daß man fragen nur mit ganz nüchternem Gesichtspunkt könne. Wenn er genügend gewichen sei, eine mäßige Erhöhung zu geben, so sei das nicht seine Schuld, da ihm der Etat in letzter Stunde, als er ihm das Vermächtnis in die Hand gedrückt worden sei, Dr. Reinhold habe auch noch ein weiteres Vermächtnis folgen lassen, indem er in einem Zeitungsartikel dem neuen Minister auch die Maßlinien noch mit auf den Weg gegeben habe. Der Redner wisse nicht, ob das Dr. V. Schlieben auch getan habe. (Weiteres rechts.) Dr. Reinhold habe gesagt, er habe die erste Strede zum Ziele zurückgelegt und die Steuerseufzung herbeigeführt. Das sei sicher der angenehme Teil. (Zustimmung rechts.) Der Redner habe seine Lust, Spitzbuben zu laufen und dauernd unrichtige Behauptungen über sich ergehen zu lassen. Er treibe nicht irgendeine Preßpolitik, und jegliche Ovationen seien ihm gleichgültig. Er lege nur Wert darauf, seine Aufgaben so zu erfüllen, daß das deutsche Volk seine unehrer schenen Weg in einer Gesamtheit besser kennen könne (Beifall bei den Platzgenossen). Er fühle sich als kleineres Kabinetsmitglied. Er werde sich ihm aus dem Hause gemachte Mitteilungen, daß nach Auffassung der Parteien im Etat noch 150 Millionen gequält werden könnten. Es geht aber er aber von Anträgen, die eine solche Eriparnis im Gefolge hätten, nichts bemerkt und immer nur Einladungen und Mitteilungen bekommen, in denen Anzabenerhebungen gefordert worden seien. Er stimme allen Senfungs-

Berlin, 20. Februar.

Der Reichsarbeitsminister über das Arbeitszeit-Notagel.

Berlin, 20. Februar.

In einer Unterredung mit einem Pressebevollmächtigten erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns u. a., auch das Arbeitszeit-Gesetz und wies darauf hin, daß das Arbeitszeit-Gesetz sicher auch zu einer Senkung der Arbeitslohnsteuern beitragen werde. Man könne damit rechnen, daß der Ueberschundenparagraf 11 Absatz 2 vollkommen in Wegfall komme. Dadurch werde dem Ueberschunden der Ueberschunden ausnutzung ein starker Niegel vorgegeben. Es würden wohl auch Arbeitsstellen dadurch frei werden. Ob sich das aber so beträchtlich bemerkbar mache, wie vielfach angenommen werde, möchte er bezweifeln. Die Ueberschundenleistungen nähmen ohnehin schon beträchtlich ab. Die Weihnachtsaufträge hätten einen Hauptanlaß dazu gegeben. Im Vergangenen lasse die Ueberschunden ebenfalls weitest nach. Sie sei teilweise durch den englischen Streik bedingt gewesen. Falls nun der Absatz 3 des Artikels 11 fort, so würden nach seiner Meinung damit auch sehr viele Anlagen über den Mißbrauch des Ueberschundenwesens fortfallen.

Die vergangene Woche war reich an bemerkenswerten Ereignissen.

Die vergangene Woche war reich an bemerkenswerten politischen Vorgängen. In der Innenpolitik konnten vor allen Dingen die parlamentarischen Arbeiten unsere Aufmerksamkeit auf sich. Am Mittwoch erhielt der neue Reichsfinanzminister Dr. Frickhöfer im Reichstage seine Amtseinführung und entwickelte in etwa einhalbstündiger Rede sein Finanzprogramm. Wir haben uns schon am Samstag an dieser Stelle mit einer Rede ausführlich beschäftigt, können es uns also hier eriparen, nochmals dabei darauf einzugehen. Lediglich eins wollen wir hervorheben: den Hinweis des Ministers auf die stattgefundenen Daweszahlungen, für deren Ausführung Dr. Frickhöfer seine Möglichkeit sieht. Aus diesen Worten könnten uns missgünstig geneigte Leute den Willen der neuen Regierung konstruieren, den Dawesplan zu sabotieren. Davon kann aber keine Rede sein; denn Dr. Frickhöfer hat wenige Atemzüge nach der vorstehenden Mitteilung erklärt, daß Deutschland den Dawesplan weiter zu erfüllen bestrebt sei, nur müßten uns dazu die anderen Mächte die Möglichkeiten nicht verweigern. Diese Ausführungen des neuen Reichsfinanzministers haben besonders in Amerika heftiges Aufsehen erregt, weil dort wenige Tage vorher der Präsident der First Nationalbank von Los Angeles, Henry Robinson, einer der Mitarbeiter des Dawesplans, die Ansicht vertreten hat, Deutschland könne den vollen Betrag seiner Entschuldigungsverpflichtungen und dabei doch wirtschaftlich gedeihen. Die Argumente, mit denen Mr. Robinson seine Ansicht zu beweisen versucht hat, haben auf den oberflächlichen Beurteiler etwas Befriedigendes. Er sagte nämlich: „Die Entschuldigungsverpflichtung ist nicht größer, als was Deutschland zur Aufrechterhaltung seiner eigenen Kriegsausgaben 1914 zu tragen hatte.“ Das klingt sehr einfach und überzeugend, aber es stimmt nicht; denn Robinson berücksichtigt in seiner Rechnung nicht den eigigen Reichsverschleiß, er läßt auch die gewaltigen Aufwendungen für die Kriegsbefehlshabenden und deren Unterabteilungen, die Militärpensionen und die Vergrößerungsbauten außer Acht und zieht das riesenartige Arbeitslohnverhältnis in Betracht, dessen Unterhalt nicht viel hinter den Herzensausgaben von 1914 zurückbleiben dürfte. Wenn irgend ein französischer Chauvinist die Robinsonschen Weisheiten verzapft hätte, könnte man das verstehen, von einem nüchtern und sachlich denkenden amerikanischen Finanzmann finden wir es unbegreiflich. Robinson erhebt Anspruch darauf, als Autorität zu gelten, dann darf er aber das Problem nicht mit Schenklappen anheben, sondern muß es auch allen Seiten hin erwägen. Daß er mit seiner Ansicht unter den Kennern des Dawesproblems in Amerika ziemlich allein dasteht, beweist die immer größer werdende Zahl der Amerikaner, die starke Zweifel an der Durchführbarkeit des Dawesplanes hegen. Die Zeit ist nicht mehr allzu fern, wo es sich erweisen wird, ob Robinson Recht hat oder die weniger optimistischen Beurteiler. Jedenfalls kann man die Erklärungen Dr. Frickhöfers über die Daweslasten nur unterschreiben; denn sie sind geeignet, Klüffeln zu zerfüllen, die durch die Theaurierungspolitik Dr. v. Schieles entstanden sind. Im übrigen muß man leider feststellen, daß die Aussprache im Reichstage über das Finanzprogramm auf einem sehr mäßigen Niveau stand. Die größte Rolle spielten bei allen Nebenagitatatorische Gesichtspunkte, und das ist sehr bedauerlich.

Der preussische Landtag, der nach dreiwöchiger Pause am Dienstag seine Sitzungen wieder aufnahm, verabschiedete am Donnerstag die Gewerbeener für 1927 in zweiter Lesung und beauftragte die im übrigen mit der Beratung des Haushalts. Dabei kam es am Freitag zu wüsten Tumultszügen, als man gelegentlich des Wohlfahrtsrats die zahlreichen Lurche betrie, die von den Parteien zu der Vorbereitung des preussischen Wohlfahrtsministers Hirscher am 11. November 1926 über die Forderung der Wohnungsbaupolitik eingebracht worden waren. Welche Erregung die Verordnung in den Kreisen der kleinen Gewerbebetreibenden, vor allem der Ladenbesitzer, hervorgerufen hat, davon gaben die Tumultszüge einen Aufschluß; denn sie wurden nicht etwa von den Abgeordneten, sondern von den Tribünenbesuchern veranlaßt. Wenn wir auch der Ansicht sind, daß solche Szenen nicht der richtige Weg sind, die Verordnung zu befehlen, so meinen wir doch, daß Minister Hirscher beim Erlaß der Verordnung und ihrer Verfertigung im Landtage seine glückliche Hand gehabt hat. Zum mindesten hätte man Überprüfungen in den Riegel vorziehen müssen. Den Änderungsentschlüssen des Landtages, deren wichtigster die Dinstagskündigung der Kündigungsfrist ist, will sich der Minister widersetzen. Er schwört damit einen Konflikt mit dem Landtag herauf, dessen Ausgang noch ungewiß ist. Selbst steht, daß das Zentrum Hirscher deckt und die Sozialdemokraten scheinen nicht opponieren zu wollen. Dagegen betonen die Demokraten, daß der Minister den Konflikt haben könne, wenn er ihn haben will.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages schloß sich in der Hauptsache mit der Vorbereitung des Reichswehretats. Bedauerlicherweise haben viele Teile unseres Volkes noch nicht die richtige Einstellung zu unserer kleinen Wehrmacht gefunden, und mangelte es auch im Auslande nicht an Angriffen gegen die Reichswehr. Mag auch die Kritik in diesem oder jenem Falle berechtigt sein, im großen Ganzen

schickt sie weit über das Ziel hinaus. Reichswehrminister Dr. Gessler hat im Verein mit dem Generalobersten v. Seekt in unserer Reichswehr eine Truppe geschaffen, die ein zuverlässiges Instrument in der Hand der Regierung ist und die unsere Achtung verdient. Mit seinen Widerstandern hat sich Dr. Gessler im Ausmaß in geschickter Weise auseinandergelegt, und der jetzige Chef der Heeresleitung hat ein Heeresprogramm entwickelt, mit dem man einverstanden sein kann. Da uns der Verfall der Truppe nur ein so kleines Heer gestattet, ist es bitter nötig, daß das ganze Volk hinter ihm steht und daß der Reichstag ihm die Mittel bewilligt, die es zur vollen Erfüllung seiner Aufgabe bedarf.

Geben wir zur Außenpolitik über, so ist zunächst die erfreuliche Feststellung zu machen, daß das deutsch-französische Handelsprovisorium bis zum 31. Mai verlängert worden ist. Die Franzosen haben allerdings das Recht, das Provisorium am 21. März zum 31. März zu kündigen, wenn die französischen Wünsche in den weiteren Verhandlungen nicht berücksichtigt werden. Die Wünsche der Franzosen laufen auf eine Meistbegünstigung ihrer Weine hinaus. Deutschland ist bereit, den französischen Forderungen nachzukommen, wenn uns Frankreich die Meistbegünstigung für unsere Industrie-Erzeugnisse gewährt, wozu sich die Franzosen bisher noch nicht verstanden haben. Man darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch in dieser Frage eine Einigung zustande kommen wird.

Viel schwieriger ist unser wirtschaftliches Verhältnis zu Polen. Nachdem von deutscher Seite eine Unterbrechung der deutsch-polnischen Handelsverträge beschlossen worden ist, ist die polnische Abordnung aus Berlin abgereist und aufgelöst worden. Dabei ist von polnischer Seite versucht worden, Deutschland einzeln und allein die Schuld für die Unterbrechung der Verhandlungen zuzuschreiben. Wie abwegig das ist, beweisen die fast täglichen Ausweisungen Deutscher aus Polen. Deutschland verlangt nichts Unberechtigtes. Es will nicht etwa eine ungewöhnliche Einschränkung des Handels zu Ausweisungen, sondern es fordert nur, daß ebenso wie in Verträgen mit anderen Staaten, die in der völkerrechtlichen Praxis allgemein üblichen Kategorien von Ausweisungsgründen umschrieben und festgelegt werden, selbstverständlich auf der Grundlage voller Gegenseitigkeit. Deutschland hat nun vorgeschlagen, die Ausweisungs- und Niederlassungsfragen in Sonderverhandlungen einer Regelung entgegenzuführen und danach die allgemeinen Handelsverträge zu verhandeln. Der Schritt, den unser Gesandter in Warschau am Freitag beim Marschall Bilsudski unternommen hat, ist jedoch erfolglos geblieben. Somit besteht im Augenblick keine Aussicht, den Konflikt in der nächsten Zeit zu beenden. Wenn es von polnischer Handelsminister so dargestellt wird, als leide Deutschland unter dem Konflikt mehr als Polen, so muß man demgegenüber auf eine Unterbrechung des allgemeinen polnischen Handelsverkehrs Dr. Krawitz-Gawronski hinweisen, der feststellt, daß trotz aller Einfuhrsperren in dem Zeitraum von August 1925 bis November 1926 die Einfuhr aus Deutschland um ein Drittel gestiegen ist, während die polnische Einfuhr nach Deutschland gesunken ist. Dr. Krawitz-Gawronski sieht das Gesamtergebnis seiner Untersuchung dahin zusammen, daß Deutschland Erfolge erlangt und Polen das Spiel verliert. Dem brauchen wir nichts hinzuzufügen.

Vollkommen in den Hintergrund getreten ist in der Außenpolitik die Frage der Rheinlandräumung. Hätte der belgische Außenminister Vandervelde die Rheinlandräumung nicht in einer Rede vor der Kammer berührt, hätte keine Verantwortung vorliegen, sie in der Wochenpresse zu erwähnen. So aber müssen wir ein paar Bemerkungen machen. Vandervelde bestatigt uns, ebenso wie Marschall Hoch, unsere völlige Entlassung und vertritt die Meinung, daß man entweder die militärischen Streitkräfte auf allen Seiten auf die Stärke der Reichswehr herabsenken müsse oder Deutschland gestatten müsse, ein ausreichendes Heer für seine Verteidigung zu halten. So konsequent er sich in der Entwaffnungsfrage zeigt, so inkonsequent ist er in Bezug auf die Rheinlandräumung. Trotz seiner Feststellung, daß Deutschland nicht fähig ist, gegen die Westfront Angriffsoperationen zu unternehmen, verlangt er eine dauernde Kontrolle in der entmilitarisierten Rheinlandszone. Der Widerspruch ist so augenscheinlich, daß er hätte auch Vandervelde in die Augen springen müssen. Wenn er, wie er sagt, wirklich für die Befriedung Europas arbeiten will, dann muß er dafür eintreten, daß das letzte große Verhandlungshindernis, die Rheinlandbesetzung, bald verschwindet. Dafür scheint jedoch nach seiner Rede ebensowenig Aussicht zu bestehen, wie für die allgemeine Abrüstung, hat doch Frankreich erst in dieser Woche den amerikanischen Marine-Abrüstungsantrag abgelehnt.

R. F.

Konfordsatsdebatte im Landtage.

Berlin, 18. Februar.

Der Beginn der heutigen Landtagsdebatte verläuft sich um eine Stunde, da der Reichstag erst zu den gestrigen Landtagsdebatten Stellung nimmt. Präsident Bartels teilt zu Beginn der Sitzung den Beschlüssen des Reichstages mit, den kommunistischen Abgeordneten Kellermann auf acht Tage von den Sitzungen auszuschließen, weil er gegen die Beamten, die die Anordnungen des Reichstages auf Mäntelung der Tribüne durchführten, tätlich geworden sei. Der Abgeordnete Kellermann verläßt auf Aufforderung des Präsidenten unter dem Arm der kommunistischen Abgeordneten unter dem Arm der kommunistischen Abgeordneten.

Abg. Bartels (Kreuzfeld, Komm.) protestiert gegen die Anwesenheit bewaffneter Polizeibeamter im Landtag. Durch die Mäntelung der Tribüne sei die Volksmeinung verzerren worden. Bartels wird wegen bedrohlicher Andeutungen zweimal zur Ordnung gerufen. Auch der kommunistische Abg. Stellerup erhält zwei Ordnungsstrafe.

Abg. D. Windler (Dnl.) bringt in einer Erklärung seiner Fraktion zum Ausdruck, daß sich mit der Aufhebung der Sitzung das Haus den Störungen durch die Tribünenbesucher gebeugt habe. Dagegen müsse man im Interesse sämtlicher deutschen Parlamente protestieren.

Präsident Bartels weist die Auffassung des Abg. D. Windler zurück und erklärt, er habe die Sitzung nicht unterbrochen wegen der Störung auf der Tribüne, sondern weil die Mäntelung im Hause ein Weiterverhandeln unmöglich gemacht habe.

Die weiteren Abstimmungen zur Verordnung über die Meistbegünstigung.

Das Haus nimmt dann die noch ausstehenden Abstimmungen zur Verordnung vor. Angeordnet wird der Zentrumsantrag, wonach den Ländern die Möglichkeit gegeben werden soll, einen gewissen Schutz der Meistbegünstigung zu bewahren, gegen ungerechtfertigte Minderungen und wucherische Meistbegünstigungen zu unterbinden. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Das Haus stimmt ferner dem demokratischen Antrag zu, wonach die Meistbegünstigung der bildenden Künste nicht als gewerbliche Meistbegünstigung zu betrachten ist, sondern als Privatrecht. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Der Antrag, wonach die Meistbegünstigung der bildenden Künste nicht als gewerbliche Meistbegünstigung zu betrachten ist, sondern als Privatrecht. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Das Haus wendet sich dann der Beratung des kommunistischen Mißtrauensantrages gegen den preussischen Finanzminister zu. Die Abstimmung über diesen Antrag sowie über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister soll erst am kommenden Mittwoch stattfinden.

Abg. Kerff (Komm.) begründet den Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister. Dieser wolle nach seinen Äußerungen im Hauptsaal unter Ausnutzung des Parlamentes zu einer Verfassung mit der Kirche kommen. Mit Hilfe der Sozialdemokratie als Regierungspartei ließe er in Preußen eine ausgeprägte Konfessionspolitik betreiben. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Dr. Gessler über die Beförderung von Unteroffizieren zu Offizieren.

Berlin, 20. Februar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde gestern die Ausprache beim Haushalt des Reichsministeriums fortgesetzt. Auf verschiedene Bemerkungen erwiderte der Reichswehrminister, daß im Jahre 1922 162 Offiziere vorhanden gewesen seien, die aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangen seien. Von diesen seien bis jetzt zwanzig ausgeschieden. Alle Unteroffiziere zu Offizieren zu befördern gehe im eigenen Interesse der Leute nicht, da sie doch erst in den dreißiger Jahren dann Leutnants würden und dann später beim weiteren Aufstieg große Schwierigkeiten zu überwinden hätten.

gegen den Kultusminister Dr. Beder stimmen, da dieser seinen Sinn für bürgerliche Belange habe. Abg. Graue (Dnl.) führt aus, irgend ein Grund des Mißtrauens gegen Minister Dr. Beder bestehe nicht. Auch katholische Mitglieder wüßten sich im Saale wohl fühlen können.

In Vertretung des erkrankten Kultusministers führt der Staatssekretär aus, der Minister habe schon im Hauptsaal mitgeteilt, daß sich die Frage nach dem Landtag rechtzeitig unterrichtet werden würde. Die Schulfrage werde selbstverständlich nur geprüft und beurteilt im Rahmen der Reichsverfassung und der preussischen Staatsverfassung.

Fortsetzung der zweiten Lesung des Domänenetats.

Abg. Meinte (Dnl.) fordert, die durch Hochwasser geschädigten Domänenpächter finanziell zu unterstützen. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger hebt hervor, daß trotz der schwierigen Lage der Landwirtschaft die Domänen einen Uberschuß von 432.000 Mark hätten. Die Schwierigkeiten der einzelnen Pächter, die noch aus der Inflationszeit herrühren, besonders im Osten, zeigten sich darin, daß am 1. Januar drei Millionen Mark Rückstände vorhanden gewesen seien, die in langfristige billige Darlehen umgewandelt werden sollten. Die Rückstände betrügen im allgemeinen nicht mehr als 65 %, bereinigt bis zu 90 % der Forderung. Die Domänenverwaltung habe im vergangenen Rechnungsjahr für fast fünf Millionen Domänenpächter neu gefaßt und mehrere Mißwirtschaften eingeleitet. Die Verwaltung sei bereit, berechnete Entschädigungsansprüche von Domänenpächtern für Hochwasserbeschädigungen zu erfüllen. Für Arbeiterwohnungen werde dem Landtag ein Kreditgesetz eingebracht, das rund 2,5 Millionen anfordere. Die Landgemeindegemeinschaften der Domänenverwaltung ergäben sehr vorteilhaftes Land, besonders auch in Preußen. Der Etat müsse Domänen in Selbstverwaltung haben, um einen unmittelbaren Einblick in die Landwirtschaft zu behalten. Darüber hinaus solle aber die Selbstverwaltungsmöglichkeit nicht erweitert werden. Der Minister betonte, er habe die nachgeordneten Regierungsteile darauf hingewiesen, daß er eine soziale Verwaltung der Domänen wünsche, die die Aufgaben der staatlichen Verwaltung, der durch Krieg und Inflationszeit gestifteten Schäden, werde dem Landtag eine Archivarbeit von etwa fünf Millionen anbringen. Der Minister weist schließlich darauf hin, daß die Erträge der Domänenpächter in diesem Jahre sehr ungenügend gewesen seien. Zur Erweiterung der staatlichen Domänen seien die Mittel angekauft worden. Der Minister kündigte eine Anleihe von 10,2 Millionen für die Kultivierung staatlicher Moore an, die dann mit Gärtnern besiedelt werden sollten.

Das Haus, das äußerst schwach besetzt ist, vertagt sich auf Montag 12 Uhr zur Fortsetzung der Beratung.

Minister Hirtfelder gegen eine Abänderung seiner Verordnung.

Berlin, 18. Februar. Der preussische Volksbildungsminister sprach sich auf eine Anfrage über seine Stellung zu den Beschlüssen des Landtages zu seiner Verordnung über die Förderung der Finanzwirtschaft einem Vertreter des Nachrichtenbüros deutscher Zeitungsverleger gegenüber dahin aus, daß er eine Abänderung der Verordnung ablehnen müsse. Es handle sich um eine Rechtsverordnung, die auf Grund des Reichsgesetzes über den Wohnungsmangel erlassen worden sei. Die Befolgung der Gesetzten und heute im Landtag angenommenen Anträge würde die Rechtslage auf das äußerste komplizieren und auch technisch auf die größten Schwierigkeiten stoßen. Er habe im Landtag deutlich darauf hingewiesen, daß es für ihn zweierlei gebe: entweder man nehme die Verordnung an oder man lehne sie ab. Einem solchen Beschlusse des Parlamentes werde er sich fügen. Da aber in namentlicher Abstimmung die Aufhebung der Verordnung abgelehnt worden sei, gebe es für ihn nur ihre Aufrechterhaltung.

Ausperrung der jüdischen Metallarbeiter.

Chemnitz, 20. Februar. Wie die Vereinigung der jüdischen Metallindustrie-Verbände mitteilt, ist der am Freitag gefaßte Beschluß, die jüdischen Metallarbeiter auszusperren, am Samstag mittag wirksam geworden. Die Aussperrung erstreckt sich auf etwa 150.000 Arbeiter.

Rundgebung für die ländliche Siedlung.

Berlin, 20. Februar.

Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation und eine Reihe landwirtschaftlicher und industrieller Organisationen veröffentlichten eine Rundgebung, in der zunächst dargelegt wird, daß an einem umfassenden ländlichen Siedlungswerk Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, Stadt- und Landgemeinden in gleicher Weise interessiert seien, und daß der Siedlungswerk eine umfassende Siedlung auch jetzt noch nicht erfüllt sei. Die Organisationen fordern daher die Herstellung einer ausreichenden Rentabilität der Landwirtschaft als der wichtigsten Vorbedingung für die Gründung lebensfähiger neuer Bauernstellen. Zusammenwirken aller öffentlichen Faktoren zur Förderung der Siedlung nach sachlichen Gesichtspunkten, Verwendung nur leistungsfähiger, sachkundiger Siedlungsträger für die praktische Durchführung des Siedlungswerks, Ausschaltung aller bürokratischen Eingriffe in die Siedlungstätigkeit, ausreichende Zwischenkredit für den Siedlungsträger sowie weitgehende billige öffentliche Darlehenshilfe für den einzelnen Anfänger, die nach geistlich festgelegten Maßstäben zu erwählen seien. Die Rundgebung bemerkt zum Schluß, daß eine schnelle Regelung des Siedlungswerks nach diesen Vorschlägen notwendig sei, wenn nicht auch das Jahr 1927 gleich den Vorjahren für den Beginn einer großzügigen ländlichen Siedlung verloren gehen solle. Unterzeichnet haben die Rundgebung u. a.: Deutscher Landwirtschaftsrat, Reichslandbund, Preussische Landwirtschaftskammer, Deutscher Industrie- und Handelsrat, Reichsverband der deutschen Industrie.

Japans Antwort an Coolidge.

Washington, 20. Februar. Die japanische Note über die Annahme des Vorschlags zur Reduzierung der japanischen Flotte ist im Staatsdepartement eingegangen. Die Note ist bisher nicht veröffentlicht worden. Über den Inhalt verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß Japan angeboten habe, in volle Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Washingtoner Vertrags zu ergänzen, mitzuwirken, daß jedoch die Einzelheiten über die zukünftige Begrenzung in Genuß gestellt werden sollen. Von

Generalstreik in Shanghai.

Shanghai, 20. Februar. Neuer melbet: Der allgemeine Generalstreik, der die japanische Flotte aus Shanghai vertrieben, hat sich in die britischen Truppen nachdrücklich verhalten. Die Streikenden haben die britischen Truppen in ihren Quartieren für etwaige Zwischenfälle bereit gehalten. Das Shanghaier Freiwilligenkorps ist alarmiert worden.

Sankt Petersburg, 20. Februar. Amtlich wird bekannt gegeben, daß der englische Gesandtschaftsrat D. Allen und der Minister des Äußeren der Kanonregierung, Tschern, gestern Abend ein englisch-chinesisches Abkommen unterzeichnet haben.

Wien, 20. Februar. Die achte britische Torpedobootscharade ist heute vormittag nach Shanghai abgegangen.

Tokio, 20. Februar. Ein Kreuzer und vier Torpedobootscharaden sind heute vormittag nach Shanghai abgegangen.

Politische Uebersicht.

+ Einberufung des Auswärtigen Ausschusses. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist für Mittwoch, den 23. Februar, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen das Zusatzabkommen zum deutsch-litauischen Handelsvertrag und die Berichtigung der deutsch-russischen Beziehungen.

+ Parade im Potsdamer Lustgarten. Zum ersten Mal seit dem Jahre 1914 fand am Samstag vormittag im Potsdamer Lustgarten eine Truppenparade statt. Die Garnison Potsdam wurde durch den Chef der Heeresleitung, General Hege, befehligt. Unter dem Klang des Präsentiermarsches schritt der General die Front der Truppen ab.

+ Fast anderernte Großhandelsindex. Die auf den Schluß des 16. Februar berechnete Großhandelsindex betrug 135,5 und ist gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. gesunken.

Stadtheater Bochum.

„Othello.“

Als die Oper am 7. März 1926 mit einem ausgesprochenen Erfolg herauskam, haben wir darin ein erfreuliches Zeichen für die wachsende Schätzung des Operns. Sowohl das Publikum in Betracht kommt, muß man diese hoffnungsvolle Meinung wohl etwas rückwärts revidieren. Sonst wäre es doch unerklärlich, daß die erste Wiederholung in der gegenwärtigen Spielzeit schon gleich recht mager besucht war. Sind denn nur noch „Othello“ und „Tosca“ verständlich; ist „Othello“ wirklich auch schon Kaviar? Fast scheint es so...

Man könnte sich nicht wundern, wenn unter solchen Umständen ein Intendant zuweilen den Mut verliere. Verliere er ihn aber eines Tages für immer, so wären wir die Leidtragenden. Immer wieder erkennen wir aus schriftlichen und mündlichen Berichten urteilsfähiger Betrachter, daß Bochum-Duisburg in der Oper längst nicht mehr als „Provinz“ gilt, daß es sich in der künstlerischen Gesamtleistung sehr wohl mit den hochbegabten Städten vergleichen kann. Ein solcher Stand der Dinge legt aber auch Verpflichtungen auf, und man kann nicht sagen, daß diejenigen, die in der Lage dazu sind, sich dieser Verpflichtungen immer bewußt wären.

Und dabei ist es doch wahrhaftig keine Festeinigung des Reiches, in den „Othello“ zu geben. Wir wollen ja nicht solche Menschen sein und von jedem zahlungskraftigen Bochumer einfach verlangen, daß er z. B. den „Tosca“ bestaune solle; das wäre ein zu grauesames Spiel mit den Göttern. Aber „Othello“, da kann man doch nicht gähnen! Würst, Leidenschaft und Barockpracht rühmen wir seinerzeit an der Inszenierung Dr. Salabin Schmitts, und wir fanden dieses Urteil am Samstag bestätigt. Hier haben wir eine jener Inszenierungen, die geeignet sind, den Ruf unserer Bühne zu festigen, weil sie beweisen, daß man auch ohne „Kanonen“ eine Aufführung geben kann, die künstlerisch ersten Ranges ist; daß die Gesamtleistungen einer Opernbühne nicht abhängig sind von einzelnen Stimmphänomenen, sondern von dem gesamten Ensemble, der das Ganze beherrscht.

Ueber den hervorragenden Anteil, den Wilhelm Grämer (musikalische Leitung), Richard Gillebrand (Chorleitung), Johannes Schröder (Bühnenbild) und Ernst Rescher (technische Einrichtung) an der Gestaltung haben, ist hier seinerzeit ausführlich berichtet worden. Technisch ist die Aufführung jetzt einwandfrei; nur während des Othello-Monologs im dritten Akt schien ein Scheinwerfer von einem Zitterkrampf befallen zu sein.

Die Besetzung war unverändert geblieben. Gertraud Stemann übertrug als Desdemona durch eine strahlend kraftvolle und runde Tongebung, die man von der besten Stimme nicht ohne weiteres erwartet; ihr Glanzpunkt an Gesangstechnik war wieder der Schlussakt. Während Paul Hochheim (Othello) teilweise weniger gut disponiert schien, gab Wilhelm Triefloß wieder einen Jago, den man gehört und gesehen haben muß, um ihn nach Gebühr zu schätzen. Auch die Besetzung der kleineren Rollen war gut.

Wir hören, daß man neuerdings Verbis „Macht des Geistes“ an einigen deutschen Bühnen aufführt. Wäre das nicht etwas für uns? Vielleicht ist das kein Kaviar...

R. E.

Kirchenkonzert in Cinden.

Am Sonntag nachmittag gab der evangelische Kirchenchor Cinden ein Konzert in der Christuskirche. Sein Leiter, Dietrich Spangenberg, der alljährlich in der Zusammenstellung des Programms große Sorgfalt walten läßt und die Gemeinde immer wieder durch besondere Gaben erfreut, hatte diesmal in Heinrich Schmidt aus Cinden-Gröden und Lore Vetsch aus Cinden sowie Fritz Franke aus Cinden Solisten verpflichtet, die durch Komposition, Orgelspiel und Gesang die Aufmerksamkeit der Hörer festhielten.

Da die gesamte Vortragsfolge auf das Thema „Gottesdienst und Lobpreis des Schöpfers“ abgestimmt war, eröffnete der junge Organist die Feierstunde mit einem Präludium aus eigener Feder, dessen Inhalt als Improvisation über eine alte Kirchenmelodie von J. S. Bach in leichter Sprache floss. Der Moll-Dur-Charakter der Arbeit und die geschickt durchgeführte Modulationskette kamen dem

Steigerungsmoment der Stimmung gut zu fließen. Ein gewandtes Spiel wählte der Orgelspieler geschickte, bewährte Varianten abzulösen. Nun ließ der Chor bejubelt, „Die Himmel rühmen des Erhabenen Ehre“ folgen. Er bot die Weise in Erinnerung an das deutsche Meistersingerhundertfeste und sang vom Altar zur Gemeinde. Lehrer Spangenberg, der mit Gewissenhaftigkeit den Tönen des Orgels zuhause gegangen war, fand in seinem qualitativen Sängermaterial und dessen willigen Eingeben auf die Vortragsanweisungen wertvolle Stützen zur Verwirklichung nachhaltiger Eindrücke. Hinsichtlich der Durchführung einzelner Atemeinteile dürfte größeres Gewicht liegen auf zusammenhängenden Phrasen noch mehr Vorteile bringen. In „Gottes Macht und Vorsehung“ sicherte die untergeordnete Dynamik der Vorbereitung ein inniges Verströmen des Melodischen. Schubert „Sanktens“ aus der Deutschen Messe wuchs von einem auf fernwirkend berechneten Pianissimo mit geschmackvollerem Auswachen der Töne in machvolles weiches Fortissimo, bei der Hebung der hochstrebenden Tenorlinie hörte man wohl an. Chorischer Schluss wurde die Aufführung der „Schöpfungsgeschichte“ für Solopran, Solostimme, gemischten Chor und Klavier von Heinrich Schmidt. Die Komposition, welche zur Hauptphase den homophonen Charakter behauptet und nur durch Zitationen des Themas sowie Einordnung der Solostimmen die Wege kontrapunktlicher Technik beschreitet, zeigt sich dem Geiste der Synthesen Dr. Salabin verwandt. Dieser Charakter fällt namentlich bei den Stellen „Des Winters rauher Frost“ und „Der klaren Wälder murmelnd Rauschen“ auf. Der Choraltarsatz „O Schen, der Sternwelt erhabene Bahnen lenkt seine Schöpfung“ bekundet seine Stimmungsmalerei. Etliche Wiederholungen dürften ohne Schaden für das Werk dem Publikum geopfert werden. Die vorwiegend weltliche Gesänge zeigten einen Reichtum an musikalischer Gestaltung, aber nicht in den Kirchenraum gewinnend. Die Ausführenden lösten ihre Aufgaben geschickt, und der Kompositist gab der Unterhaltung am Flügel eine biskrete, teils aber auch schmerzvolle Note. Die von Fritz Franke gesungene „Messe“ „Sei stille dem Herrn“ aus dem „Elias“ von Mendelssohn und Handels auf italienischen Text vorgetragenem Largo mit vorausgehendem Regitativ aus

dem Oratorium „Kreuz“ wurden mit sympathischen Stimmteilen, feinerer Vokalbildung, sicherem Tonanfang und geschmackvoll verteilter Dynamik zu tiefer Wirkung gebracht. Lore Vetsch, die Sopranistin, warnte mit Schuberts „Almacht“ und Osters „Arie“ auf. Beide Weisen forderten große Tonentfaltung, die der Sängerin zu Gebote stand. Eine Indisposition schien das Fortissimo in hohen Lagen etwas drückend zu beeinflussen, während Unter- und Mittellage ausgeglichen zur Wirkung kamen. Deutender Sinn bewies die besetzte Partitur. Die Orgel- bzw. Klavierpartie war bei Heinrich Schmidt auf geschoben. Richtiger wäre es gewesen, auch die Ederische Komposition dem Konzertplatz vorzubehalten.

Der sehr gute Besuch der geistlichen Abendmusik wird für den Neubau des Gemeindehauses einen nicht unbeträchtlichen Reinertrag abwerfen.

M. V.

= Föhrers Freizeiter von Münchhausen erfährt auf einer Vortragsreise durch den Wallen von den dortigen Deutschen besonders herliche Eindrücke. Der Vortragsreisende wurde von den begeisterten Zuhörern überall begeistert gefeiert. In „Königliche Hofkapelle“ sprach Münchhausen einmal öffentlich und einmal vor etwa 200 Gästen in der Deutschen Hofkapelle. In Sofia fand der Vortrag im großen Saal des Hofes statt. Die einheimische Presse zeigte sich überaus begeistert, und der Vortrag wurde mehrfach eingeladen. Ich bei sich sehen wollten, nicht ausreichte.

= Theaterabende in Götting. Der Magistrat der Stadt Götting beabsichtigt, den Theaterbetrieb seines Stadttheaters in der kommenden Spielzeit wesentlich einzuschränken. Der Spielplan soll sich auf Schauspiele und Opern beschränken, Oper und Operette sollen abgefaßt werden. Auch die Sommerfestspiele soll in diesem Jahre ausfallen.

= Stadttheater Bochum. Heute Abend geht für die Vornote A der Schöpfungsgeschichte „Der Raub der Sabinerinnen“ in Szene. Morgen folgt das Theater zur Vorbereitung des 8. und 4. Abends der Schaleppearthen „Königsdramen“, gefolgt von der Aufführung „Die Gelehrten“, 1. und 2. Teil, am Donnerstag, den 24., und Freitag, den 25., in der Einrichtung der Deutschen Schaleppearthe für die Vornote B zum ersten Male in Szene.

Aus der

Aus der

h. Götting, 21. soll für die in W. Goldaten 2. an der Siedlung dieser 23. Februar, abends sammlung statt, zu weltlichen Vereinen, mationen usw. 19.

X. Wern, 19. at falls all ereigen 10 Uhr in der lichen Abend in ga setze, verurteilte der von der Wirtschaft telefonieren. Ma für te er eine lichen Göttinge fühlte die Einstellen von fort hingekurene bruch seit und nach dem Stanten 11 Uhr von der S fert wurde.

h. Götting, 18. tag der sieben Jah die hiesige evangeli ere plötzlich unter tere Kopfverletzung ein aus der Nichtu sonenauto an der Der 11.10.22 dieses Monats st auf Montag, 21. fahoben werden.

+ Götting, 2 schaft der Vereinb eintigen Vereine n trauert, 13. geben, daß die in Waal selbst anfassl Zeit vor Beginn ihren Vereinslokalen aus geschlossen au marschieren um antilagen. Ma marschieren die M letalen zurück und aufgelöst. Die in fentlich, Plante in ihren Heimatfegen, halten selbst malern ab. Von staltung familiäre in so würdiger W hat die Arbeitsg gleichen Lage h des 2.1.1.1.1.1.

+ Götting, 19. „Soll an d“ hat genommen. Seit Förderung begann fanden durch die Beschäftigten. A dem Arbeitermar der Zeit nach w wieder einzustellen des wird eine Me Zeit in andere Be mit zurecht. ihre Arbeitsstätt beverehrt sich fäl

+ Götting, 19. des Bürgermeiste der Schuldeputat Eingemündung n lung der Schi lung wurde mit der nter wurde der u lieberlassung me her aus dem V Lebensmittelschä heringenommen. Götting-Prophe eine Schöpfung re drücklichen Wöhlk noch lebende Mä Celen, den aut dene Ehrung aut glichst könne Mettor Dornm Groke. Thie hard Lechlein i heute morgen h. eine Festveram

+ Götting, 19. mit dem Motoror Rie es zu dem l Hart. Sch. erlitt e im hiesigen ewang der Verlesung h

Aus dem

+ Götting, 19. mit dem Motoror Rie es zu dem l Hart. Sch. erlitt e im hiesigen ewang der Verlesung h

Stadtheater Bochum.

Als die Oper am 7. März 1926 mit einem ausgesprochenen Erfolg herauskam, haben wir darin ein erfreuliches Zeichen für die wachsende Schätzung des Operns. Sowohl das Publikum in Betracht kommt, muß man diese hoffnungsvolle Meinung wohl etwas rückwärts revidieren. Sonst wäre es doch unerklärlich, daß die erste Wiederholung in der gegenwärtigen Spielzeit schon gleich recht mager besucht war. Sind denn nur noch „Othello“ und „Tosca“ verständlich; ist „Othello“ wirklich auch schon Kaviar? Fast scheint es so...

Man könnte sich nicht wundern, wenn unter solchen Umständen ein Intendant zuweilen den Mut verliere. Verliere er ihn aber eines Tages für immer, so wären wir die Leidtragenden. Immer wieder erkennen wir aus schriftlichen und mündlichen Berichten urteilsfähiger Betrachter, daß Bochum-Duisburg in der Oper längst nicht mehr als „Provinz“ gilt, daß es sich in der künstlerischen Gesamtleistung sehr wohl mit den hochbegabten Städten vergleichen kann. Ein solcher Stand der Dinge legt aber auch Verpflichtungen auf, und man kann nicht sagen, daß diejenigen, die in der Lage dazu sind, sich dieser Verpflichtungen immer bewußt wären.

Und dabei ist es doch wahrhaftig keine Festeinigung des Reiches, in den „Othello“ zu geben. Wir wollen ja nicht solche Menschen sein und von jedem zahlungskraftigen Bochumer einfach verlangen, daß er z. B. den „Tosca“ bestaune solle; das wäre ein zu grauesames Spiel mit den Göttern. Aber „Othello“, da kann man doch nicht gähnen! Würst, Leidenschaft und Barockpracht rühmen wir seinerzeit an der Inszenierung Dr. Salabin Schmitts, und wir fanden dieses Urteil am Samstag bestätigt. Hier haben wir eine jener Inszenierungen, die geeignet sind, den Ruf unserer Bühne zu festigen, weil sie beweisen, daß man auch ohne „Kanonen“ eine Aufführung geben kann, die künstlerisch ersten Ranges ist; daß die Gesamtleistungen einer Opernbühne nicht abhängig sind von einzelnen Stimmphänomenen, sondern von dem gesamten Ensemble, der das Ganze beherrscht.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Bochumer Nachrichten.

Günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster berichtet: Der Arbeitsmarkt des rheinisch-westfälischen Industriezweigs wird bestimmt durch die Wirtschaftslage des Steinkohlen- und Erzbergbaues, sowie der Verhüttungs- und Metallindustrie. Nach den letzten Berichten über die Wirtschaftslage ist durchweg eine Zunahme des Beschäftigungsgrades in diesen Industrien festzustellen. Auf dem Arbeitsmarkt, der einer Besserung der Wirtschaft vielfach erst nach einer gewissen Zeit folgt, ist daher voraussichtlich mit einer günstigen Entwicklung zu rechnen. Die Belebung auf dem Arbeitsmarkt wiederum hat eine Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung und damit einen erhöhten Konsum zur Folge. Da die Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgütern teilweise auch aus dem nördlichen und östlichen Teil des Wirtschaftsgebietes Westfalen und Lippe erfolgt, so kommt die Besserung im Industriegebiet auch der Wirtschaftslage und dem Arbeitsmarkt dieser Bezirke zugute. Im Monat Dezember 1926 betrug der Gesamtaufwand in der Erwerbslosenfürsorge in Westfalen und Lippe 8,3 Millionen Mark. Hierin wurden 5,5 Millionen Mark durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine Million Mark durch Gemeindeleistungen und der Rest von Reich und Staat ausgebracht. Außerdem wurden noch rund eine Million Mark für die durch die Kriegsfürsorge unterstützten Erwerbslosen verausgabt. Der nach Beendigung des englischen Verarbeitereinstreiks vielfach befürchtete Rückschlag auf den bergbaulichen Arbeitsmarkt ist also noch nicht eingetreten; es ist vielmehr nicht zu optimistisch geurteilt, wenn man annimmt, daß dieser, wenn er über kurz oder lang kommt, auch nicht in aller Schärfe einzuwirken wird, so daß der Höchststand der Arbeitslosigkeit von April vorigen Jahres, wo rund 50 000 arbeitslose Bergarbeiter vorhanden waren, wohl nicht wieder erreicht werden wird. Für diese Auffassung spricht auch die Tatsache, daß die gesamte deutsche Volkswirtschaft aus ihrer langjährigen Depression zum Wiederaufstieg langsam sich zu erheben begonnen hat. Es muß jedoch immer wieder betont werden, daß die Gesamtstruktur der bergbaulichen Arbeitsmarktlage gegenwärtig wegen der geringen Unternehmerrückstellungen für sogenannte unproduktive Kräfte nach wie vor ungünstig bleibt. Daher kann eine Veranlagung von ungelerten Arbeitskräften von auswärts, die sich in letzter Zeit wieder mehrfach um Arbeit im hiesigen Bergbau bemühen, nicht in Betracht kommen; es muß vielmehr weiterhin dringend vor Zugang in das Ruhrgebiet gewarnt werden.

Uebersicht über die im Ruhrgebiet Ende Januar 1926 vorhandenen Erwerbslosen.

	Einwohnerzahl	Arbeitslosenempfang	Arbeitslosenempfang	Arbeitslosenempfang
Bochum Stadt	214 215	6144	7478	13872
Bochum Land	84 885	1781	2113	3898
Geiselertränke	214 540	7240	7281	14 521
Geiselertränke	74 970	2313	3140	5453
Gerne	68 670	1505	1709	3214
Wanne-Eickel	92 719	2140	2938	5073
Witten	60 397	1685	2106	3751
Witten	45 074	1736	2284	4020
	855 180	24 504	29 044	53 548

Die Zahl der Erwerbslosen betrug am 31. Jan. 1927

Hierzu freien Zuschlagsempfänger (Frauen und Kinder)

Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger

Bei der letzten Aufstellung am 30. Dezember 1926 betrug die Zahl der Unterstützungsempfänger

Abnahme 8 521

Bur Zeit Leben 6,3 % der Bevölkerung des Industrie- und Handelsamtes Bochum von der Erwerbslosenfürsorge

Personalnachrichten. Herr Willi Brune, Sohn des Konrektors Brune an der Westfälischen Straße, hat an der Universität Köln seinen Dr. jur. bestanden. Seine Doktorarbeit war dem Gebiete des Knappheitswesens entnommen.

Ausländische Gäste in Bochum. Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet die Deutsch-Nordische Gesellschaft in Kooperation eine Reihe von Gesellschaftsfahrten durch „Das arbeitende Deutschland“. Die erste Gruppe

Wenden, darum habe sie so lange suchen müssen. Dabei

legte sie das in grüne Seide gebundene Album, auf

dessen Deckel das Damerde-Wappen aufgemalt war,

auf den Tisch und Diktus erstarrte: Wo sollte er das

Ding noch in seinem bereits zum Plagen vollen Koffer

unterbringen? Aber er gab seiner Freude über das

schöne Geschenk lebhaft Ausdruck, als Rosalind es ihm

übergab, und er küßte ihre Hand, viel zu lange und

innig, als sich das eigentlich für einen holländischen

Chauffeur ziemte.

Aber nun verabschiedete er sich schnell. Er trau

te sich die Verstellung, die in Annas Gegenwart nötig

war, nicht länger zu. Noch einmal durfte er Rosal

inds Hand in seiner halten, noch einmal wagte er es,

sie zu küssen und für mehrere Herzschläge lang ruhen

ihre Blicke zu einem festen Verspruch ineinander,

während Lady Rosalind in freundlich herablassendem

Ton sagte:

„Lassen Sie sich gut gehen, Mr. Straaten, und

behalten Sie an Trenthall ein gutes Andenken.“

Er konnte kein Wort erwidern.

Dann küßte er auch Nanna die rüschige Hand, und

die gute Alte errödete verlegen, war aber doch ge

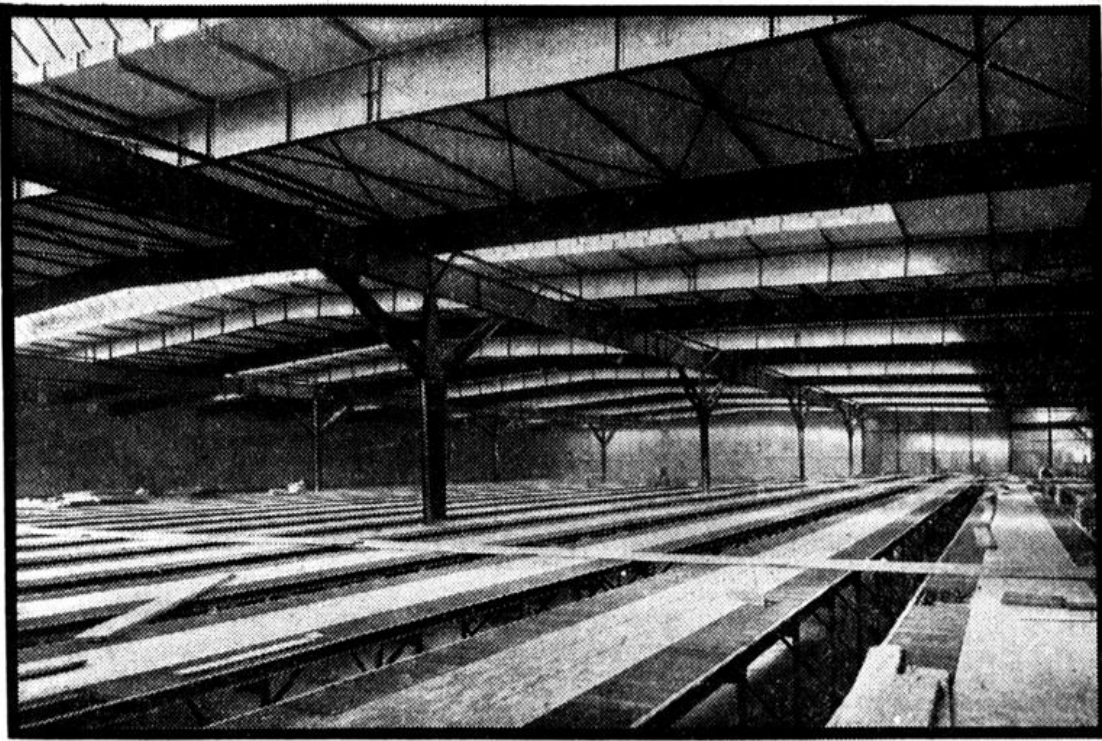
schmeichelt. Als die Tür sich hinter Diktus geschlossen

lagte sie ganz begeistert:

„So ein prächtiger und hübscher Junge, dieser

Mr. Straaten. Möchte doch wissen, warum dein Vater

Die größte Straßenbahnhalle Westdeutschlands.



Einen gewaltigen Eindruck macht die 140 mal 80 Meter große Wagenhalle auf dem neuen Betriebsbahnhof der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn an der Otto- und Wimmelhauser Straße in Bochum. Sie

ist die größte Wagenhalle Westdeutschlands und kann 200 große Wagen aufnehmen. Ueber die Einrichtung des Betriebsbahnhofs haben wir in Nr. 16 des „Bochumer Anzeiger“ einen instruktiven Aufsatz gebracht.

er Neue Wohnhäuser im Stadtinnern. Ein hübsches dreieinhalbfaches Wohnhaus wurde in diesen Tagen in der Vortrags bei der Ede Friedr.straße (gegenüber Siebers) fertiggestellt. Vorher stand dort ein windiges, unförmiges, mit Schiefer gedecktes Hauschen. Das neue Haus zeigt eine in einfachen Linien gehaltene, aber trotzdem geschmackvolle Fassade in grünlichem Sandstein. Das Innere weist eine Anzahl wohllicher Räume auf. Im Erdgeschoß befindet sich ein Ladenlokal.

Die Bautätigkeit im südlichen Stadtteil. Bureit ist die Bautätigkeit sehr schwach. Der Bau des Spar- und Bauvereins ist bereits bis zum dritten Stockwerk gediehen. Ede Stollas und Hugo Schults - Straße ist ein größeres Wohnhaus im Entstehen. Ein Einfamilienhaus an der Ede Gabelsberger- und Friederichsstraße ist im Rohbau fertig. Der Neubau der Baugenossenschaft Bochum an der Dirschauerstraße wird in den nächsten Tagen bezugsfertig sein. Der Neubau des Genossenschaftlichen Wohnungsvereins an der Königsallee ist fertiggestellt. Hier wird das vierte Vollgeschoss, dessen Rahmenbau bereits das Frontbild zeigt, in den nächsten Tagen untergebracht. Die Siedlung an der Wohlfahrtsstraße ist ebenfalls fertiggestellt. Von den Vortragsarbeiten im südlichen Stadtteil ist folgendes zu melden: Die Stadt führt derzeit den durch das Westfalen-Rieschenbach, der die Wanne aus Weimar-Mark mit sich führt, regulieren. Südlich der Wannestraße wird eine Kanalisation von 50 Zentimetern Durchmesser angelegt, während die Straße von der Wannestraße bis zur Einmündung in den Kanalplan an der Dirschauerstraße als offene Straße geführt wird. Mit den Arbeiten, die sich auf mehrere Kilometer hinziehen, sind Erwerbslose beschäftigt. An der Wannestraße, westlich der Dirschauerstraße, werden zurzeit am Straßenrand Erdarbeiten vorgenommen. Die Wannestraße ist für eine direkte Verbindung der Außenbezirke miteinander die gegebene Straße und ist ein Ausbau nur zu wünschen.

Kirchenfeiern. Im Angeheft werden die Kirchenfeiern für das vierte Vierteljahr angemeldet. Zahlungsfrist ohne Verzugszinsen bis 28. Februar d. J.

r. Evangelische Kirchengemeinde Wimmelhausen. In der gemeinsamen Sitzung des Presbyteriums mit der Synodalpräsentation wurde der Steuerakt der Kirchensteuer beschlossen. Es soll für das neue Rechnungsjahr die Steuer um 3/4 bis 5 Prozent ermäßigt werden. Eine endgültige Stellungnahme kann erst nach Vorlegung des Haushaltsplanes, der in Arbeit ist, eingenommen werden. Die beiden von der obersten Kirchenbehörde genehmigten Pfarrstellen sollen bald besetzt werden. Die Stellen werden sofort ausgeschrieben.

Aus der evangelischen Kirchengemeinde Samme. Sonntag, 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet in der

der guten Straße nach Norwich, und trotz des Ab

schiedes von Trenthall und von Rosalind fühlte er sich

glücklich, so ganz unabhängig in den Morgen hinein

zufahren. Jetzt war er wieder sein eigener Herr, und

die Zukunft, die vor ihm lag, erschien ihm rosig, mit

der Gewißheit von Rosalinds Liebe, die er in seinem

Herzen mit sich nahm.

Wald neben, bald vor ihm her galoppierende Topfs,

überglücklich, mitgenommen worden zu sein.

Unterwegs sagte Diktus den Entschluß, sich in

Norwich nicht in die Bahn zu setzen, sondern, so lange

es ihm gefiel, die Reise nach London auf dem Rade

fortzusetzen. Er hatte keine Eile, nach London zu kom

men, nichts erwartete ihn dort, und vor Ablauf einer

Woche konnte eine Zusammenkunft mit Rosalind nicht

stattfinden, da sie früher nicht nach Kingston gehen

konnte.

Als er Norwich erreichte, frühstückte er dort und

setzte seinen Weg fort. Er wollte über Cambridge

fahren und sich die berühmte Universitätsstadt mit

ihren schönen Kollegs ansehen.

Schon als er aus Norwich hinausfuhr, begann

der Himmel sich zu bewölken, und immer mehr trübte

sich das Wetter. Es begann leicht zu regnen, aber

Diktus zog sich seine Regenmantel an und fuhr weiter.

Gegen Abend wurde der Regen so stark, daß er, als

er einen größeren Ort erreichte, hier einzufahren und

die Nacht zu bleiben beschloß. Er fand ein passables

Gasthaus, das aber, wie alle im Ort, heute überfüllt

war. Da war Pferdemarkt gewesen, wohl überhaupt

Wienmarkt; denn er sah Kühe reiben, Schweine und

Schafe. Aber er bekam doch ein gutes Abendessen vor

Pestalozzi-Gedenkfeier.

Es war ein herrlicher Gedanke, in dieser von Schul- und Erziehungsfragen durchsetzten Zeit in Deutschland einmal den Blick auf jenen unerschütterlichen Mann zu lenken, der ein Lehrer und Kinderfreund nach dem Herzen Gottes war und von dem zu lernen noch heute Banne ist. Der Schulaufsichtsbezirk Bochum I hatte für Sonntag zu einer Pestalozzi-Gedenkfeier der Lehrer- und Elternschaft ins Evangelische Vereinshaus eingeladen und mit Freunden war man in Massen dem Rufe gefolgt. Der Saal war festlich und würdig mit Grün geschmückt. Eine große Büste des unsterblichen Menschenfreundes schaute sinnend auf die Erschienenen; sie soll nun in einer Schule Aufstellung finden. Ein geräumtes Bild zeigte den edlen Mann in der Vollkraft seines Schaffens. Eingeleitet wurde die Gedenkfeier vom Reichlerquartett durch die Wiedergabe des Allegro vivace von Mozart. Ein Kinderchor der Schulen Frankfurter- und Wittenstraße sang unter Lehrer Küpper das Otfriede Lied vom treuen deutschen Herzen, eine Schülerin der Frankfurterstraße brachte einen Spruch auf Pestalozzi von Güntel vom Vortrage.

Somit war der Aufstieg geschaffen für die Ausführungen des Leiters der Veranstaltung, Schulrat Weiners, der in einem kurzen Grußwort seiner Freude Ausdruck gab über das persönliche Erscheinen des Schulbegründers Stadtrats Stumpf, bei dem stets auch für die pädagogischen Fragen volles Verständnis zu finden sei. Er sprach die Hoffnung aus, daß Magistrat und Schuldeputation auch in Zukunft helfen würden, das Volksschulwesen weiter und höher zu entwickeln. Der Redner begrüßte die erschienenen Magistratsmitglieder und Stadtverordneten, die Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde, Kirchmeister Bierlage, und beachtete Schule und Kirche als die beiden gleichwertigen und gleichberechtigten Säulen am großen Werke der Volkserziehung; denn beide hätten als Ziel die Gesamtbildung der sittlichen und religiösen Persönlichkeit. In seinem Grußwort an die Presse betonte er auch das Erziehungsverständnis, das im Streite der vielen Meinungen als Helfer und Förderer des Guten nicht zu entbehren sei und pries am Schluß den großen Pädagogen, dessen Gedächtnis die gemeinsame Feier der Lehrer und Eltern gelte, der eine so ideale Verbindung schuf zwischen individueller und sozialer Pädagogik.

Nachdem Fräulein Käthe Schwarz (am Klavier von Lehrer Küpper) ein Liedchen spielte, betonte die Hörer durch zwei Gaben ihres sich immer lehrer entfaltenden Soprans erfreut hatte. — Sie sang „Witten“ von Weibchen und die „Altmacht“ von Schuberth, — unter dem Namen Patti in einer kurzen Rede das Lebens- und Erziehungsverständnis Pestalozzis zu entwickeln. Er verstand es mit Meisterhaftigkeit, dabei besonders an die Eltern heran zu rufen, denn gerade auch den Eltern hat der deutsch-schweizerische Schulphilosoph auch heute noch so viel zu sagen. Rame er heute ins deutsche Haus, so würde er wohl fragen über gar so oft fehlenden rechten Familienleben, dessen Grundgedanke ihm so sehr am Herzen lag. Ohne Mitarbeit des Elternhauses sei wahre Erziehung nicht im Sinne des mit dem Herzen mehr als mit dem Verstand handelnden Pestalozzi nicht zu erreichen. Sätze der heutigen Schule, so würde Pestalozzi aber auch wohl erwidern vor der Fülle des Stoffes und den Rat geben, zu Gunsten der innerlichen Bildung lieber das äußere Bildungsmaß etwas zu beschränken.

Wundervoll war die Lichtbilderreihe, mit der Konrektor Dellmann dann Herzen und Augen an die mancherlei Arbeitsstätten Pestalozzis führte, mit seinen Freunden und Helfern bekannt machte, die Werke selbst vor uns als alten Schiden (A. v. Thobowick) und so mit Wort und Anschauung den großen Volkserzieher und Freund der Armen darstellte, lebendig vor die Seele brachte, daß man gar nicht satt werden konnte zu hören und zu schauen. Von diesen Vorträgen, die sich von allen akademischen Lehrhaftigkeit völlig fernhielten, haben die Eltern wirklich Nutzen gehabt und der Schulaufsicht darf erlitten Dank dafür gesagt werden, daß sie diesen Tag nicht ad hoc vorübersehen ließ, um zu sagen, daß Elternhaus, Schule und Kirche im Namen Pestalozzis einander suchen und wiederfinden müssen. Gedächtnisort, Gelang (Leiter Lehrer Tillmann), Musik (Reichlerquartett) beschloßen die reiche und würdige Feierstunde.

Kirche das Jahressfest der Kreisverbände Bochum-Gattungen der landeskirchlichen Gemein-schaften (Vorstand: Pfarrer Kraemer, Weimar) statt. Hauptvortrag: „Die Kraft des Kreuzes“, Pfarrer Dieermann (Warmer-Mächtefeld).

Die Grippenepidemie. Wie wir dem vom Institut für Hygiene und Bakteriologie in Gelsenkirchen herausgegebenen Monatsbericht über den Stand der anstehenden Krankheiten im Ruhrbezirk entnehmen, ist die Zahl der Erkrankungen an Grippe im Reichsmonat Januar sehr erheblich in die Höhe gegangen, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Krankheitsfälle sehr unregelmäßig gemeldet werden. Während A. in Dortmund-Stadt 4408 Grippe-Erkrankungen mit 14 Todesfällen und in Bochum-Stadt

und erkannte in ihm den Mann mit der eingebrannten Nase, der ihm den Tag zuvor, als er zur Jagd jagte, begegnet war.

Der Wirt hatte versprochen, ihm ein Zimmer frei zu machen, und als er fertig gegessen hatte, kam ein Angestellter und sagte, wenn er wollte, könnte er das Zimmer gleich haben. Diktus war müde und beschloß, gleich zu Bett zu gehen. Im Spinnaschloß streifte er den Mann mit der eingebrannten Nase noch mit einem Blick. Er sah mit zwei anderen Männern an einem Tisch, die fast ebenso schäbig gekleidet waren wie er, in Gesellschaft zweier Dirnen, davon eine ganz hübsch war und kurzgekleidetes rötliches Haar hatte, das ihr unordentlich um den Kopf hing. Sie tranken Portier und Whisky, davon der Mann mit der eingebrannten Nase schon ziemlich viel genossen zu haben schien, so daß er nun aufgeregte Reden führte.

Das Zimmer, das Diktus bekam, war ein langer, schmaler Raum, mit einem Fenster an der Schmalseite. Es war offenbar die Hälfte eines ursprünglich großen Zimmers, das durch eine Wand geteilt worden war. Das Bett stand an dieser Wand. Diktus ging gleich zu Bett und schlief sehr bald ein, wurde dann jedoch von Topf, der zu seinen Füßen lag, geweckt. Der Hund wurde unruhig und knurrte leise. Gerade wollte Diktus ihn zur Ruhe verweisen, da vernahm er dicht neben sich erregtes Geflüster:

„Wirst es nie kriegen!“

„Ich krieg's! Lasse mich hängen, wenn ich's nicht krieg'!“

Das Geflüster kam aus dem Nebenraum, wie er jetzt merkte; denn die Wand, an der er lag, schien aus ganz dünnen, mit Tapete überklebten Brettern zu bestehen, so daß er jedes Wort, was drüben geflüstert wurde, deutlich verstehen konnte. Und so wurde er unfreiwillig Zeuge folgenden Gesprächs:

„Wird dir keiner glauben, Joe?“

„Was? Wenn ich's selbst jag? Wird sich einer zum Spaß selbst an den Galgen bringen — he?“

„Aber er glaubt dir's nicht, und nicht, daß du dich selbst an den Galgen bringen wirst, wenn er nicht jagt.“

„Der Schmitz! Der weiß, daß ich's getan, nach dem er mich immer wieder gefragt, ich sollt' mir die

Lady Rosalind

Roman

von

Alexandra v. Bossa.

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(Nachdruck verboten)

44)

„Darauf lassen wir es ankommen.“ sagte Diktus.

„Ich kann dir nicht versprechen, daß du in mir einen

wohlhabenden Mann heiraten wirst, Rosalind. Wir

Waldhaus waren bisher wohlhabend, aber wer kann

heute in Deutschland sagen, ob er es morgen noch sein

wird. Willst du es trotzdem wagen, Rosalind?“

„An deiner Seite alles!“ sagte sie mit aufleucht-

enden Augen, und er schloß sie in seine Arme.

„Lebtigens habe ich von meiner Mutter her et-

was eigenes Vermögen.“ erklärte sie dann, „aber ich

glaube, es ist nicht groß.“

Sie ahnte nicht, daß die Größe ihres Vermögens

für deutsche Verhältnisse recht bedeutend war, und er

fragte nicht danach, es war ihm im Augenblick ganz

gleichgültig. Sie selbst wollte er, sonst nichts. Es

blieb ihnen auch keine Zeit zu weiteren Besprechungen,

denn nun hörten sie Annas ungleiche Schritte auf

dem Gang sich nähern, nur zu einer letzten Umarmung,

einem letzten, langen Kuß reichte es.

Als Nanna hereintrat, sah Rosalind am Tisch,

und Diktus stand auf der anderen Seite, ihr gegenüber.

Sie sagte gerade:

„Also werden Sie jetzt zu Ihrem eigentlichen Be-

ruf wieder zurückgehen?“

„Ja, das denke ich zu tun, Wylaby.“ erwiderte er,

und Nanna als Augen waren viel zu schwach, um

zu sehen, wie es dabei in ihrer beiden Augen von

Schmerz und heimlichem Einverständnis weiter-

leuchtete.

Nanna entschuldigte wortreich ihr langes Aus-

bleiben. Das Album habe nicht auf der Etage ge-

legen, sondern im Bücherregal unter anderen großen

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 6 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Neffen

Herrn Hermann Hünemohr

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wattenscheid - Eppendorf, Bochum, W.-Westenfeld, Remscheid, Weimar, Bad-Salzungen, Ortelburg, Steele, den 18. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Februar 1927, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause Adolfsstr. 16, aus statt. Trauerfeier daselbst 3 Uhr.

Am 18. Februar 1927, vormittags 6 Uhr, starb nach längerer Krankheit unser allverehrter

Ehrenvorsitzender Hermann Hünemohr

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Sänger und Mitbegründer unseres Vereins.

Tiefbetrübt stehen wir an der Bahre und werden ihm allzeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

M.-G.-V. Liederfreund
Eppendorf.

Statt Karten!

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode unseres lieben Verstorbenen sprechen wir hiermit allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Emil Hegenberg.
Gerthe-Hiltrop, im Februar 1927.

Statt besonderer Anzeige.

Gott der Allmächtige wollte es so, daß Samstag vormittags 12.20 Uhr unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau August Heiermann

Mathilde geb. Wahle

nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch einen christlichen, frommen Lebenswandel, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, für immer die Augen schloß. Sie starb im 62. Lebensjahre bei ihren Kindern in Wattenscheid, wo sie zu Besuch weilte.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 20. Februar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Februar, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Bochum VII, Akazienweg 30. Das feierliche Leichenamt ist vorher um 7½ Uhr in der St. Johannes-Pfarrkirche zu Wismelhausen.



Artillerie-Verein Bochum.

Mittwoch, d. 23. Febr. 1927:

Beerdigung

der Kameraden

Herm. Cornelius

Brückstraße 1 und

Otto Bauzus

Borgerstraße 51.

Antritt für Kamerad Cornelius um 8.15 Uhr,

für Kamerad Bauzus 2.30 Uhr im

Vereinshaus Balkenhol, Klosterstr.

Beteiligung Ehrenpflicht.

Der Vorstand.



Gestern Abend 9½ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Heinrich Jakobi

im 56. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Jakobi

geb. Pülmanns,
nebst Kindern u. Anverwandten.

Bochum, den 19. Februar 1927.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. Februar, 2½ Uhr, vom Trauerhause Bochum, Antoniusstr. 1b, aus statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Tode unseres lieben Entschlafenen

Herrn Schuhmachermeister

August Reppert

entgegengebracht wurden, sprechen wir allen Beteiligten unseren

tiefgefühlten Dank

aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 21. Februar 1927.

Erststellige Hypotheken
auf nur bessere Wohn- u. Geschäftshäuser für sofort auszuleihen. Barzahlungen vermieden.
Peter Schepp, Bochum.
Telephon 1610. Südheide 13.

2000 Mk.
gegen Sicherstellung.
Hochzins, gel.
Angeb. um 8. 4537 an d. Geschäftsstelle.

Hypotheken
auf Wohn- und Geschäftshäuser Wirtschaften, auf Neubauten Rentenzahlung, offeriert zu den günstigsten Zinsen und Auszahlungsbedingungen (Barzahlung).
Wilh. Bonzek, Bochum.
Telef. 3459. Ottostr. 35.

Der Stellvertreter
an einem
Handelsbetriebe
zur Eröffnung aller
Handelsbetriebe gegen
mäßig. Honorar. —
Angeb. um 8. 8. 80470 an d. Geschäftsstelle.
Erf. gründl. und
preisg. L. Mathem.
u. Naturwiss.
Unterricht
für alle Klassen.
Nachst. um 8. 8. 80190 an d. Geschäftsstelle.



Sehen Sie, so wie ich hier

zerbröckeln Sie den Würfel Webers Carlsbader und mischen ihn mit dem frisch gemahlten Kaffee. Dann bereiten Sie das Getränk, wie Sie es gewohnt sind. —

So, nun kosten Sie mal! —

Sie sehen, der harte Geschmack unseres Hauskaffees ist verschwunden, und statt der düstigen, graubraunen Farbe hat das Getränk nun ein vollkräftiges Aussehen und einen warmen, goldbraunen Ton.



Vergessen Sie mir das Carlsbader nie, es kostet 35 Pfg. und ist überall zu haben.

Heute Abend 8¼ Uhr

im Bochumer Hof, Alleestr.:
Leitender Aufnahmeleiter zu dem neuen Kursus für freie Reden.
Wichtig u. unentbehrlich für jeden, der sich infolge seiner Schüchternheit überall zurückgesetzt u. benachteiligt sieht. Probestunde frei!
Chefred. Paquin, langjähr. Lehrmeister der freien Rede.

Wie lerne ich photographieren?

Kaufen Sie sich sogleich das soeben neuerschlossene Buch „Der Photounterricht“. Es ist von berühmten Fachleuten leichtverständlich geschrieben und gibt erschöpfende Auskunft auf alle Fragen, die in Unterrichtskursen und auf Anfragen zur Sprache kommen. Sie erhalten es im Fachgeschäft für Photo- und Kinobedarf Wegener & Hamer, Bochum, Kortumstraße 8.

Heirat.

Die Beerdigung, die ich gegen die Familie d. Händl. Rob. Wälsch in Gerthe, Bergr. 13, ausgeführt habe, nehme ich mit Bedauern hiermit zurück. Frau Joh. Wälsch, Gerthe, Friedh. Rottstr. 21. 80443

Möbel

Jeder Art sowie
Federbetten
Herde
kaufen Sie gut und billig in
Franks
Möbelhaus
Humboldtstr. 32
Ecke Rottstraße

Strickwaren

zu Schleuderpreisen!

Von mehreren Fabrikanten erwarb ich, wegen Aufgabe der Fabrikation, die Restbestände ihrer Läger weit unter Herstellungspreis.

Ich biete an:

Kinder-Westen 1.75
reine Wolle Größe 1
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr

Kinder-Pullover 1.75
reine Wolle, zum Ausschuchen

Kinder-Pullover 2.75
aparte Must., Wolle, Seide, Gr. 1
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr

Kinder-Mäntel 2.95
mit Mützen, hübsche Farben, reine Wolle, ...

Damen-Jacken 3.75
reine Wolle, gestrickt

Herren-Westen mit u. ohne Krag.
Serie I II III
reine Wolle

9.75 7.75 5.75

Damen-Westen hervorragende
Auswahl

Serie I II III
7.75 5.75 3.75

Damen-Pullover entzück. neue
Farbstellungen

Serie I II III IV
9.50 7.50 5.50 3.50

Restbestände in Kinder-Kleidchen, Ueberblusen etc. weit unter Herstellungspreis.

Besichtigen Sie im eigenen Interesse meine Läger.

Diese Qualitätsware zu diesen billigen Preisen noch nicht dagewesen!

M. Fromm

Obere Marktstrasse 28

Unterhaltung / Wissen / Leben

Georg Brandes †.

Ein Nachruf
von
Mario Krammer.

Kopenhagen, 19. Februar. Der dänische Literaturhistoriker Georg Brandes ist heute abend kurz nach 9 Uhr gestorben. Die letzten drei Stunden war er ohne Bewußtsein. Schon morgens hatten die Ärzte alle Hoffnung aufgegeben, sein Leben retten zu können. Brandes selbst hatte keine Ahnung, daß er sterben sollte. Er war, wie immer, geistreich und unterhielt den letzten Morgen die Kranken-
schwester mit Anekdoten. Inbessenden schwanden seine Kräfte mehr und mehr. Als er zu verlor, er auch das Bewußtsein und gegen abend verlammten sich seine Arme und Beine. Er starb im Alter von 74 Jahren, am den Tod abzuwarten, der um 9 Uhr eintrat.



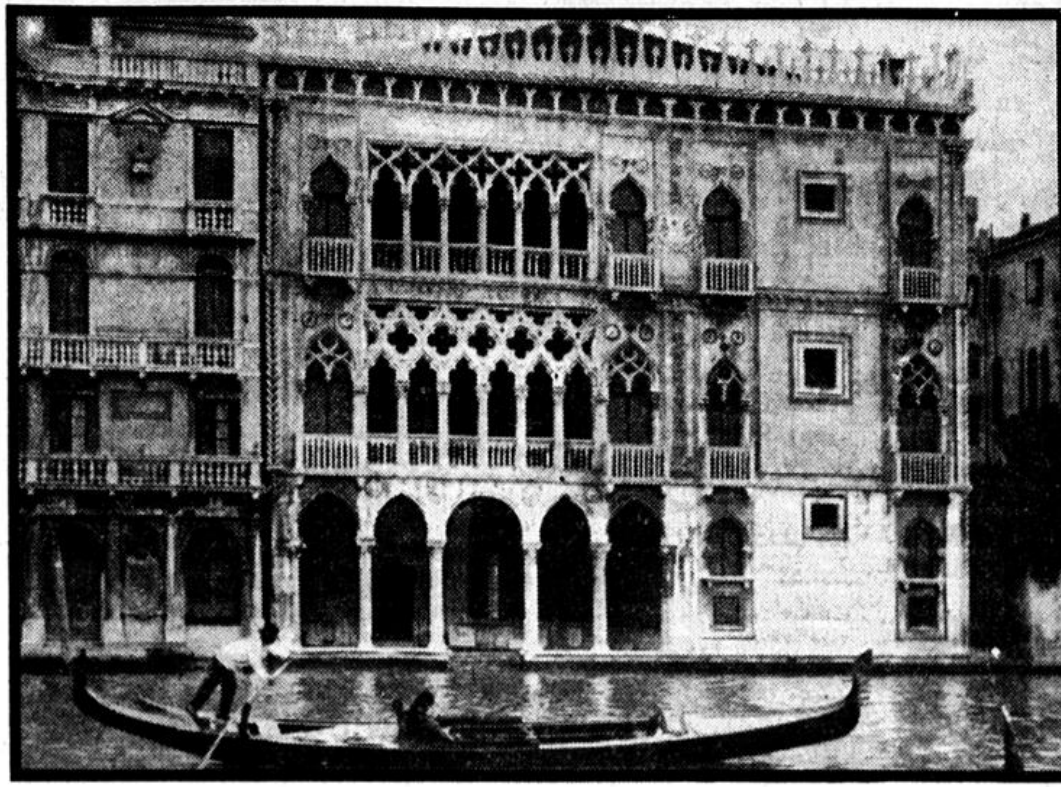
Mit dem dänischen Schriftsteller Georg Brandes ist ein Mann dahingegangen, der seit langem der Geschichte angehört und dessen fruchtbarer Wirkung auch auf unser geistiges Leben etwa dreißig Jahre zurückliegt. Er hat gerade vor wenigen Tagen das fünfundsiebzigste Lebensjahr vollendet und kann auf eine reichhaltige, sehr fruchtbare und bis ins höchste Alter rühmlich fortgeführte Arbeit zurückblicken. Noch vor kurzem war sein Buch über Edgar Allan Poe ein gleichnamiges Werk ein Gegenstand der allgemeinen Beachtung.

Wir Väter sind nicht immer einer Meinung mit ihm gewesen und sind es heute gewiß noch weniger, aber doch gehört in der Erinnerung die von ihm angeführte nordische Literaturbewegung zu den schönsten Erlebnissen unserer jungen Tage. Ich habe dann den damals schon sechzigjährigen Kampfer noch in Berlin, das ja seine zweite Heimat war, reden hören; er sprach in der Sektion über Friedrich den Großen, dessen jugendliche mutige Eintreten für Voltaire und die Aufklärung ihm äußerst sympathisch war; denn in ihm war das 18. Jahrhundert mit seiner reinen Vernunft, seinen Menschenrechten und seiner Menschenwürde wiederentstanden. Er, George Morris Cohen Brandes, war jüdischer Herkunft; sein Vater Edward war der dänische Staatsminister und Herausgeber der radikalen Zeitung „Politiken“. Als „Dr. Nathan“ geht er, der unsichtbare, allmächtige Spiritus rector des jungen Dänemarks, beständig beiseite durch die Seiten von Henrik Pontoppidans Roman „Gans im Glid“. Er ist innerlich irgendwie mit Ferdinand Lassalle verwandt; auch darin, daß er die Wirklichkeit nie aus den Augen verlor.

Brandes ist hervorgegangen aus der geistigen Atmosphäre der nordischen Romantik in Kopenhagen, um sich dann bald um so entschlossener gegen sie zu wenden. Man ersieht aus seinen „Lebenserinnerungen“, mit welcher universellen Energie er sich als Jüngling schon dem Geist ergab, von Goethe, Hegel, Spinoza angezogen. Sein Feld war damals und später wirklich die Welt, und es gab im ganzen Bereich der menschlichen Kultur, in Vergangenheit und Gegenwart kaum etwas, das ihn nicht angezogen hätte. In seiner Jugend stand das konservative und streng lutherische Dänemark, wie ganz Europa, noch unter den Nachwirkungen der Romantik, die hier wie in Skandinavien zu einer Wiederbelebung des Ultraromantischen geführt hatte. Man träumte von einer neuen Union des Nordens und einem neuen Wikingergang gegen Deutschland. Der Sieg bei Jütland ließ diese Hoffnungen hoch anschwellen; erst 1864 oder gar erst 1871 ist Dänemark aus dem Irrtum nationaler Größe erwacht.

Damit erst wurde der Weg frei für die Jugend, die Brandes führte. Er hatte den unfehlbaren Instinkt für das Kommen, den zukünftigen geistigen Wert. Als einer der ersten ist er auch für Nietzsche, den antirömischen Europäer, eingetreten. Er wurde 1860 ein Schriftsteller, weil er empfand, daß sich die Welt in einer Krise befand; es war eine stille, tote Minute,

Der venezianische Palast Ca d'Oro.



Ca d'Oro, das jedem Besucher Venedigs bekannte Goldene Haus am Großen Kanal, ist jetzt aus den Händen der letzten Besitzer, der Crangotti, an den italienischen Staat übergegangen und soll nach einer endgültigen Restauration dem Publikum geöffnet werden. Ca d'Oro, ein Edelstein venezianischer Architektur, wurde im 15. Jahrhundert von dem Patriarchen Marino Contarini erbaut und vergrößert; die Fassade war im Steinbau 1481 beendet.

(Atlantic-Photo.)

und es fragte sich, wer den neuen Ton angeben sollte? Da trat er auf und sprach.

Ja, was sprach er? Er war einer der ersten Verkünder des Realismus in Europa, ungefähr zu derselben Zeit, wo Zola und Flaubert in Frankreich, Otto Lubwig und Fontaine bei uns die Abkehr von der epigonalen und unechten Schönfärberei predigten und für empirisch-psychologische und soziologische Erfassung des modernen Menschen in seiner Umwelt eintraten, dabei sogar eine Anleihe bei der Naturwissenschaft nicht verschmähten. Auf dem Grunde dieses Programms traf sich Brandes mit Meistern der Analyse wie Laine und Nietzsche. So rief er den Norden aus den romantischen Nebeln und stellte ihn in die Wirklichkeit Europas wieder hinein. Seine Wirklichkeit ergreift seit 1871 weitere Kreise durch die berühmten Vorlesungen über die „Hauptströmungen in der Literatur des 19. Jahrhunderts“, die aber auch die Zahl seiner erbitterten Feinde im Lande vermehrten.

Was er vertrat war kein rein ästhetischer Realismus, sondern mit der wahrheitsgetreuen Schilderung des Allzumenschlichen und Gesellschaftlichen sollte sich eine Kritik veralteter Zustände und Anschauungen verbinden und der Poet so zum Richter und Wegweiser seiner Zeit bestellt werden. So forberte er eine politisch-soziale Tendenzrichtung, in der die Anregungen des jungdeutschen Kreises nachwirkten, die bereits nach 1830 bei uns im Geiste der Aufklärung das romantisch-reaktionäre Wesen bekämpft hatten. „Nicht über das Land, das ist's, was wir gewollt“, war die selbstgewählte Grabchrift seines Freundes und Jüngers J. R. Jacobsen.

An der Spitze seiner Gefolgschaft hat Brandes in unermüdlicher Frische dieses Programm verfolgt, vielfach auch in deutscher Sprache, obwohl seiner radikalen, doktrinären Haltung das Bismarck-Reich nicht so genehm war wie das friederizianische und sein Anteil auch den Franzosen und den Slaven galt. So hat er ein Buch über „Nolen“ und, schon sehr früh, eins über „Dostojewsky“ geschrieben.

Er war immer nur Kritiker und Historiker, nie selbst Gestalter, aber eine ungemein anregende Natur. Für uns lebt er am meisten in seinen Genossen und Freunden wie Henrik Ibsen, der als kämpferischer Dramatiker dieselben ethischen und ästhetischen Lehren mit starrer Optimismus vertrat; vor allem aber in Jens Peter Jacobsen, dem Schöpfer des Niels Lyhne, wo das Lieberwigen des Künstlerischen über die sonst oft außerordentliche Tendenz der Schule dem Werk eine bleibende Wirkung sichert.

Indem die jungen Dänen und Norweger seit etwa 1880 auch auf uns einwirkten, ja fast Seimatrecht erlangten, hat Brandes auch unser Denken und Dichten geformt. Die damalige literarische Revolution bei uns mit ihrem realistisch-sozialen Einschlag ist ohne Ibsen, Jacobsen, Hermann Bang u. a. nicht denkbar. Manches von dem, was damals fest und neu wirkte, ist allmählich zu einer Selbstverständlichkeit geworden, so die freiere Stellung der Frau.

Später ist die Wirkung dieses Kreises zurückgetreten, auch im Norden, und die Lehre von einer kritischen Abklärung der Außenwelt durch ein erneutes Gefühl für höhere Aufgaben des Dichters abgelöst worden, zu deren Erfassung wir aber wohl kaum gelangt wären ohne jenen energiegelassen Hinweis auf das Leben, der von Dänemark zu uns herübergekommen ist.

Spinoza.

In seinem 250. Todesstag am 21. Februar.

Von
Bernhard Syre.

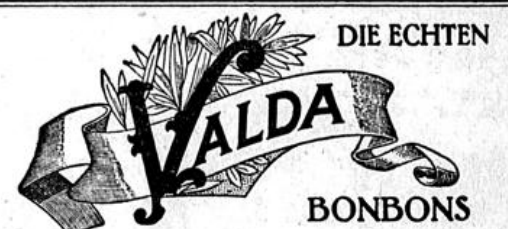
Am 21. Februar 1677, von nunmehr 250 Jahren, starb im Haag an der Schwinducht im Hause des Malers Heinrich van der Spil in der Pausenstraße im Alter von 44 Jahren der Philosoph Baruch Spinoza — oder wie er sich selbst nannte — Benedictus Spinoza. Mit ihm ging ein Mensch von äußerster persönlicher Bedürfnislosigkeit dahin, der sich seinen fargen Lebensunterhalt durch Schleifen optischer Gläser und Anfertigen von Brillen verdiente, der, um sich seine Unabhängigkeit und Ruhe zu bewahren, einen Ruf des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz an die Hochschule seines Landes in Heidelberg ablehnte und auf das Angebot der Mäbner, ihm 1000 Gulden zu zahlen, wenn er der jüdischen Sache trenn blieb, antwortete, er suche nicht Geld, er suche Wahrheit, ein bewundernswürdiger Charakter, ein Feind jeglicher Lüge und Heuchelei. Selten ist wohl ein Mensch so von edelster Absicht, lauterster Gesinnung, selbstlosestem Drang nach Erkenntnis der Wahrheit, der Natur und Gottes erfüllt gewesen wie er, selten ist aber auch ein Gottsucher so mißverstanden, verdächtigt und verleumdet worden, und kaum ist je ein Philosoph in der reinen Höhe des Erkennens mit der erhabenen Ruhe des vollendeten Weisen ganz frei von Leidenschaften so unbeeinträchtigt seinen Weg gegangen wie er.

Von nach Amsterdam geflüchteten portugiesischen Juden, ehrbaren und wohlhabenden Kaufleuten, abstammend, erhielt er seine Bildung in der jüdischen Schule seiner Vaterstadt und studierte lernbegierig und mit nimmermüdem Eifer das weite Gebiet der jüdischen Theologie, blieb aber im Innersten unbefriedigt, da sein Durst nach Erkenntnis ungestillt blieb. So sagte er sich langsam vom Judentum los, geriet in Harnisch mit der Synagoge und wurde schließlich als ein Abtrünniger aus der Gemeinschaft seines Volkes ausgestoßen. Aber auch im christlichen Lager weckte er mit seinen Erkenntnistheorien kein zustimmendes Echo. Vielmehr sprach man von ihm als „einen gewissen Spinoza, Juden von Geburt, Atheist und Religionsverächter von Gesinnung, einem gemeinlichlichen Subjekt“. Aber man unterlag dabei dem Irrtum jener Zeit. Am 27. Juli 1656 wurde in der Amsterdamer Synagoge der große Mann über ihn ausgesprochen und darin verordnet, daß niemand mit Spinoza verkehre, nicht mündlich und nicht schriftlich, niemand ihm eine Gunst erweise, niemand unter einem Dache oder innerhalb vier Ellen mit ihm zusammen sei, niemand ein von ihm verfaßtes oder geschriebenes Werk lese. Wie die Frankfurter Stadtverwaltung seinerzeit den in Weimar ansässigen Goethe mit Schimpf von der Räte ihrer Bürger strich und ihn erst später zu ihrem Ehrenbürger ernannte, so hat die portugiesische israelitische Gemeinde in Amsterdam später alle Dokumente über Spinoza gesammelt und sich voll Stolz zu ihrem berühmtesten Sohn bekannt. Noch zu seinen Lebzeiten hatte ihn der berühmte, in vielen wissenschaftlichen Vereinigungen den Vorstoß führende Leibniz aufgesucht. Kant studierte ihn mit besonderer Sorgfalt, Fichte und Schelling lehnten sich an ihn, Hegel nannte ihn den Hero der modernen Philosophie und in einer Polemik zwischen Moses

Wendelsohn und Jacobi wurde festgestellt, daß Spinoza ein glühender Verehrer des Amsterdamer Philosophen gewesen war. Charakteristisch für die vornehme Gesinnung Spinozas ist sein Verhalten in Gelbangelegenheiten. Zahlreich führte er mit seiner Schwester einen erbitterten Prozeß um die väterliche Erbschaft, die man dem „Reher“ vorenthalten wollte. Als er endlich in dem Streit Recht erhielt, verzichtete er großmütig auf das gesamte Erbe und behielt für sich nur eine einfache Lagerstatt und ein Leintuch. Unverbrochen arbeitete er weiter in seiner optischen Werkstatt und beklagte sich niemals über sein hartes Los; er behauptete sogar, daß ihm bei seiner handwerklichen Tätigkeit die besten Gedanken kämen. In der Tat war er einer der wenigen Philosophen, bei denen Lehre und persönliches Leben zu einer unaussprechlichen Einheit verwachsen sind.

War nun Spinoza wirklich der Atheist, als der er zu seiner Zeit verlästert und angefeindet wurde? Durch sein erst nach seinem Tode durch seine Freunde veröffentlichtes Hauptwerk, die Ethik (Ethica ordine geometrico demonstrata) ist er der erste Vertreter des modernen Pantheismus geworden. Zwar hat er den Pantheismus, auf dessen Grundlage seine ganze Metaphysik und Erkenntnistheorie aufgebaut ist, nicht ganz aus sich selbst herausgeschaffen, gewiß sind Einwirkungen des strengen jüdischen Theismus, des Kabbalismus, des Giordano Bruno und vor allem der Philosophie Descartes nicht hinwegzuleugnen, doch erst der logisch-mathematische geschulte Kopf eines Spinoza hat den Pantheismus bis in seine letzten Konsequenzen folgerichtig zu Ende gebracht. Ihm war die Gottheit der Hauptgegenstand seiner Lehre. Für ihn ist Gott nicht eine außerhalb der Welt existierende, überweltliche Macht, die die Welt einmal geschaffen hat und nun gemäß seinem Willen nach bestimmten Gesetzen und zu bestimmten Zwecken lenkt, nach ihm ist Gott gleich Welt, die bewirkende Natur (natura naturans) gleich der bewirkten Natur (natura naturata); Gott ist die immanente Ursache aller Dinge. Ein solcher Gott kann keine irgendeine menschenähnliche Züge tragen, seinem Wesen widerspricht es, nach Zwecken zu handeln, er faßt die Unendlichkeit in sich, ist von allen Wandlungen und Geschicknissen der Zeit unberührt das Unendliche Sein selbst, das durch sich selbst und um seiner selbst willen bestehende Alleine.

Mit dieser Selbstbezogenheit ist Ewigkeit gleichbedeutend. Die Substanz, wie Spinoza das Seiende nennt, ist ewig in dem Sinne, wie die Wahrheit der Mathematik ewig ist. Die drei Winkel eines Dreiecks sind gleich und ewig gleich weil Rechte, weil dies eben in der Natur des Dreiecks liegt und aus seiner Natur mit Notwendigkeit folgt. Genau so faßt er Gottes Wirklichkeit als unmittelbar mit unweiblicher Notwendigkeit aus seiner Natur folgend aus und verwirft daher unbedingt, Gott nach bestimmten Zwecken handeln zu lassen. In seinem System bleibt für eine dogmatische Theologie kein Raum. Er sieht in seiner logisch mathematischen Denkweise die Welt vielmehr als einen Zusammenhang von Grund und Folge an. Das andere ist ihm ein kleinlicher, engherziger, anthropozentrischer Standpunkt. Körper und Geist sind ihm nicht zwei verschiedene Dinge, sondern nur zwei verschiedene Ausdrucksformen eines und desselben Seins, oder in des Philosophen Sprache, die Substanz hat zwei Attribute: die Ausdehnung und das Denken. Zwischen beiden findet ein gewisser Parallelismus statt; jedem körperlichen Ding entspricht ein geistiges, eine Idee, eine Seele, und jede Idee hat ihr Korrelat im Körperlichen, so etwa wie jede Falte eines Segels auf der einen Seite ein Hervortreten auf der anderen Seite bedingt. Zwei Arten von Pantheismus kann man unterscheiden: den heidnischen, der die Welt gleich Gott setzt und die sinnlich wahrnehmbare Welt für göttlich hält, und den christlichen, der Gott gleich Welt setzt und überall in der Welt nur Gott und göttliches Wirken sieht. Es herrscht wohl kein Zweifel darüber, daß Spinozas Pantheismus der letzteren Art zugerechnet ist. Von einem Atheismus, der ihm so hart und erbittert vorgeworfen worden ist, kann nämlich keine Rede sein. Wesen Gott besitzt wohl mehr Wirkungskraft, größere Weisheit, mehr Realität als der Gott Spinozas? Sören wir das Urteil Ludwig Feuerbachs, der sagt: „Jeder unbefangenen Prüfung der Lehre Spinozas leuchtet sofort ein, daß keiner Gott mehr Existenz, mehr Realität, mehr Macht eingeräumt hat, als er, und keiner noch Gott so erhaben, so frei, so objektiv, so gereinigt von allen Endlichkeiten, allen Beziehungsstrahlen und Menschlichkeiten gedacht hat wie er.“



werden alljährlich

IN DER GANZEN WELT von MILLIONEN Menschen zur Erfrischung, Vorbeugung und Desinfektion der Mundhöhle benutzt. BEI HUSTEN, HEISERKEIT, KATARRH SEIT JAHRZEHNTE BEWÄHRT

Erhältlich in Apotheken und Drogerien



Qualität siegt!

Reklame ist Verkünderin, Qualität aber ist Trägerin des guten Rufes einer Ware. Überzeugen Sie sich, daß wir nur Qualitäts-Cigaretten fertigen.

Die neue **Sulima Iris 4.8 Cigarette** ist dafür der beste Beweis.

Probieren Sie noch heute!

Graf Bethlen in Rom.



Bethlen: „Aber lieber Benito, deine Faschistenjude hat keine Mermel, ich kann mich gar nicht rühren.“
Mussolini: „Eben das bezweckt ja der Faschismus.“

Neues aus aller Welt.

Verzweiflungslust eines Vaters.

In dem Orte Franzensthal in Böhmen hat sich in der Familie des Mühlenarbeiters Josef Wenarich eine erschütternde Tragödie abgespielt. Der 35 Jahre alte Mann hatte kürzlich seine Frau durch den Tod verloren, die treuherzige Mutter seiner vier Kinder, die zur Arbeit ging und verdienen half, weil der Vater infolge einer unheilbaren Krankheit nur wenig für den Lebensunterhalt erwerben konnte. Jetzt wurde die Witwe in der Familie immer größer und schließlich führte der verzweifelte Mann einen furchtbaren Plan, von dem er schon früher Andeutungen gemacht hatte, aus: Er schickte seine Tochter, deren eine 12, die andere 7 Jahre alt ist, aus dem Hause, damit sie Einkäufe besorgen sollten. Dann brachte er auch die Schwiegermutter unter einem Vorwand aus dem Zimmer und erschoss dann sein dreijähriges Söhnchen Josef, der in der Wiege und dessen fünfjährigen Bruder Karl, der am Tisch spielte. Als die Schwiegermutter entsetzt herbeieilte, feuerte er sich vor deren Augen selbst eine Revolverkugel in die Schläfe und brach gleichfalls tot zusammen. Den Revolver hatte sich der unglückliche Vater mit dem Gelde gekauft, das seine Arbeitsgenossen unter sich gesammelt hatten, um dem armen Manne damit eine kleine Unterstützung zu gewähren. In einem hinterlassenen Briefe bittet er, mit seinen beiden Kindern in einem einfachen, genügend großen Sarge gemeinsam begraben zu werden.

Ein Hafenerlebnis und seine Folgen.

Auf einer Übungsfahrt legte das Linien Schiff „Gannover“ im Oktober 1926 in einem spanischen Hafen an. Gemeinsam mit dem Maschinenführer begab sich der Oberbootmannsmaat Kiemenschnieder an Land und besuchte ein Weinstock. Hier wurden sie von einigen Spanierinnen umringt und aufgefordert, Wein anzufressen zu lassen und sich mit ihnen zu belustigen. Kiemenschnieder erklärte ihnen jedoch, daß er kein Weib habe und zeigte zu diesem Zwecke seine Driestafel, der bei dieser Gelegenheit zwei alte wertvolle deutsche 50-Mark-Scheine entfielen. Eins der Mädchen nahm sofort einen der Scheine, brachte Ge-

tränke und gab Kiemenschnieder noch 20 Peseten zurück, während Schüller den anderen Schein an sich nahm. In einer anderen Wirtschaft tranken dann die beiden Matrosen weiter und Schüller bezahlte in betrunkener Zustand die Beche mit dem ebenfalls spanische Münzen zurück. Dieses Erlebnis hatte ein gerichtliches Nachspiel vor dem Oberkriegsgericht der Flotte, das jedoch mit einer Freisprechung der beiden Matrosen von der Anklage des Betrugs endete. Auf die Revision des Gerichtsherrn (Staatsanwalts) hob das Reichsgericht das angefochtene Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Wenn die Angeklagten auch nicht die Absicht gehabt hätten, mit dem wertvollen Gelde die Wirtin zu schädigen, so wären sie doch verpflichtet gewesen, die Annahme des spanischen Geldes zurückzuweisen und den Irrtum aufzuklären.

Ein Leipziger Buchdruckermeister verhaftet.

In Leipzig wurde der Buchdruckermeister Professor Richard Hahl verhaftet und seine Druckerei geschlossen. Professor Hahl soll als Geschäftsführer einer anderen Leipziger Buchdruckerei sich auf Kosten seines Chefs eine eigene Druckerei geschaffen und ein umfangreiches Typenmaterial und fremdsprachliche Alphabete nachgekauft und mitgenommen haben. Auch die Rechtmäßigkeit seines Professortitels wird angezweifelt. Hahl, der als hervorragender tüchtiger Graphiker bekannt ist, war im Besitz einer der größten Hoboni-Sammlungen und hat erst im vorigen Jahre einen Hoboni-Katalog herausgegeben, der das ganze Werk des durch seine prachtvollen Drucke berühmten Italieners aus dem 18. Jahrhundert zusammenfaßt. Seine wertvolle Bibliothek soll er sich aber auf dem Namen von Druggin beschafft haben, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein. Hauptteilnehmer der Druggin G. m. b. H. ist der frühere Minister Reinhold.

Großfeuer in Lübeck.

In der Rosenstraße in Lübeck brach nachts ein Feuer aus, durch das sieben Personen in Lebensgefahr gebracht wurden. Das Feuer wurde von einem Fackelträger bemerkt, der sich mit zwei anderen Personen unbefehligt durch einen Sprung aus dem Hochparterre auf die Straße retten konnte. Drei im ersten Stock des brennenden Hauses wohnende Mädchen konnten sich mit vieler Mühe über die verfallene Treppe in Sicherheit bringen. Eine Frau, der dieser Weg bereits verpfert war, flammte sich in ihrer Todesangst an das Fenstergitter, von wo sie jeden Augenblick abzufliegen drohte. Die Feuerwehr konnte die Unglückliche im letzten Augenblick aus ihrer gefährlichen Lage befreien.

Ein 65-jähriges Ehejubiläum.

Zu ihrer 65-jährigen Jubiläum am 19. Februar hat der preußische Ministerpräsident den Gelehrten Eilmar Gerhards und Trine Gerhards in Verdum-Altenmiedelich, Kreis Wittmund, ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengehalt überreicht.

Diebstahl im Kopf.

Mit einer Schußwunde im Kopf wurde bei Giersdorf im England ein Frauenleiche gefunden. Nach einem bei der Leiche gefundenen Briefe handelt es sich um die Breslauer Magistratsangestellte Nowag, die mit einem verheirateten Stabinspektor seit dem 17. Januar verheiratet wird. Da bei der Leiche keine Wunde gefunden wurde, besteht die Vermutung, daß der Stabinspektor zunächst die Nowag erschossen und dann an einer anderen Stelle des Riesengebirges Selbstmord verübt hat. Wegen des Stabinspektors soll ein Strafverfahren schweben.

Ein verhängnisvoller Streit.

In einem Dorfe des Kreises Darß-Zingst gerieten zwei Besitzern in Streit. Einer der Streitenden holte aus seiner Wohnung einen Revolver und verletzte seinen Gegner schwer. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Das Todesurteil mit Lachen entgegengenommen.

Nach mehrtägiger Verhandlung wurde gestern in Augsburg der 26-jährige Knicht Klein wegen Ermordung eines früheren Freundes zum Tode verurteilt. Der Mörder nahm das Urteil mit lachender Miene entgegen.

teilt. Der Mörder nahm das Urteil mit lachender Miene entgegen.

Frau Grosche wird auf ihren Geisteszustand untersucht. Die Gattin des Kammerjägers Grosche in Wien soll jetzt auf ihren Geisteszustand untersucht werden, da ihr Verhalten nach der Ermordung ihres Gatten auf eine vorübergehende Schwächung der vollen Geisteskräfte schließen läßt.

Brand in einem Südtiroler Dorf. In der kleinen Südtiroler Gemeinde Romeno brach in der Nacht Großfeuer aus, dem in kurzer Zeit zwanzig Häuser zum Opfer fielen. Die Bewohner, die durch das Feuer während des Schlafens überrascht wurden, konnten nur das nackte Leben retten. Der Schaden ist sehr groß und nur zum geringen Teil durch Versicherung gedeckt.

Pestalozzi-Spende des Schweizer Bundesrates. Der Schweizerische Bundesrat hat beschlossen, anlässlich der Jahrhundertfeier Pestalozzis dem Pestalozziheim in Reubof bei Brugg eine einmalige Pestalozzi-Spende von 20 000 Franken zukommen zu lassen.

Aufklärung der Ramester Morbaffäre. Aus Prag wird gemeldet: Die bisher in rätselhaftem Dunkel gehüllte Ramester Morbaffäre hat ihre Klärung gefunden. Der Hilfsarbeiter im Schlossgarten von Ramest, Ulrich Filipin, der einen Selbstmordversuch unternommen hatte, wurde von der Polizei unweit des Schlosses in einem Straßengraben aufgefunden und hat heute dem ihn verhörenden Vöndmerienoberleutnant ein volles Geständnis abgelegt. Er erklärte, bei dem Domäneninspektor Till auf Raub ausgegangen zu sein und zunächst dessen Frau und das Dienstmädchen ermordet zu haben. Bei seinem Weggange habe er den Direktor getroffen und ihn ebenfalls niedergeschlagen. Dann habe er in der Wohnung eine Kassette silberner Schmucke und drei goldene Uhren geraubt und sodann die Wohnung in Brand gesetzt, um sämtliche Spuren zu verwischen.

Schredensat einer Siebzehnjährigen. In einem Vorort von Paris gab ein siebzehn Jahre altes Mädchen auf seinen Vater mehrere Revolverkugeln ab und verletzte ihn schwer. Das Mädchen behauptete, vom Vater, einem Händler, vernachlässigt worden zu sein, so daß es am Verhängen war.

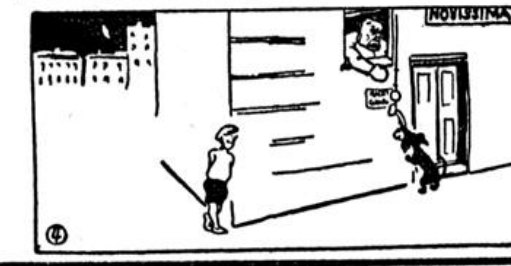
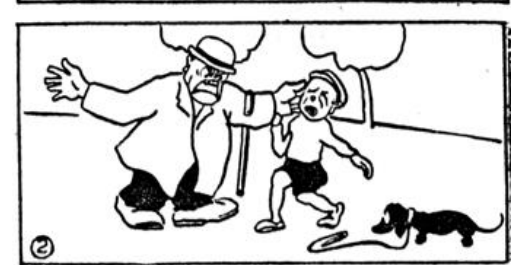
Eine Spende für eine berühmte französische Tänzerin. Das Haus der berühmten Tänzerin Jidora Duncan in Neuilly, das unter dem Namen „Tanztempel“ bekannt war und wegen finanzieller Schwierigkeiten der Tänzerin verkauft werden sollte, ist jetzt für 365 000 Franken von Freunden der Künstlerin erworben worden, so daß die Tänzerin weiter in ihrem Verstum wohnen kann.

Millionenraub in einem italienischen Zuge. Beim Eintreffen des Turiner Zuges in Mailand wurde von der Bahnhofspolizei die Feststellung gemacht, daß 27 im Reisewagen befindliche Geldbäute, in denen sich ungeheure Summen ausländischen, nach dem Orient bestimmten Geldes befanden, aufgerissen und beraubt waren. Die Geldbäute kamen aus Frankreich, England und Spanien. Von den Dieben, die eine Millionenbeute gemacht haben, fehlt bisher jede Spur. Die Höhe der entwendeten Gelder konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein Pilgerschiff bei Como gesunken. In der Nähe der Schiffsanlegestelle in Como entstand ein schwerer Unglücksfall. Ein Schiff mit etwa 70 Pilgern an Bord, unter denen sich auch der Bischof von Como, Monsignore Ragnini, befand, war von Lecce her nach Como unterwegs. Als das Schiff sich dem Ufer näherte, begann es rasch zu sinken. Viele Pilger sprangen ins Wasser und suchten sich schwimmend zu retten. Der Bischof, der an Bord geblieben war, konnte im letzten Augenblick noch gerettet werden. Ein Toter wurde bisher geborgen. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt. Der Kapitän wurde verhaftet.

Großes Erdbeben in Nordafrika. Das italienische meteorologische Institut in Palermo meldet die Aufnahme eines großen Erdbebens, das in ungefähr 8500 Kilometer Entfernung, wahrscheinlich in

Karlchens Rache.



Nordafrika, stattgefunden hat. Der Seismograph verzeichnete fast vier Stunden ununterbrochen wellenförmige Erdstöße von großer Ausdehnung.

Ein amerikanisches Frachtschiff gesunken. Das amerikanische Frachtschiff „Elton“ im Stillen Ozean mit 36 Mann Besatzung gesunken.

Ueber 30 Opfer des Wirbelsturmes. Durch den Wirbelsturm, der die Gebiete von Louisiana und Mississippi heimgesucht hat, sind 33 Personen getötet worden. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß, ebenso der angerichtete Sachschaden.

Bäder-Nachrichten.

Bad Salzungen am Teutoburger Wald gibt bekannt, daß es mit seinen Frühkuren am Dienstag den 1. März beginnen wird. Salzungen besitzt Thermal-, Sol- und Eisenquellen gegen Herz-, Nerven- und Verdauungs-Erkrankungen, sowie Rheuma, Gicht und viele andere Krankheiten. Die Kuren sind sehr erfolgreich und werden die großen Erfolge dazu beitragen, dem kranken Bade auch in diesem Jahre zahlreiche Besucher zuzuführen. Das Inhalatorium mit seinen guten Einrichtungen wird gleichfalls Anfang März geöffnet. Für die Vorzeit sind die Kurkarte und Unterkunftspreise bedeutend ermäßigt.

Mexmer Tee

seit 80 Jahren bekannt — feinste Mischungen zu billigen Preisen.

Schaffe 04

Der Fuß

In Bielefeld: Krümmung

In Münster: Boru

1. Gang um

B. V. Altmeyer

Effen 99 — Preuß

Memannia Dortmund

„Preußen 07“ — Boch

B. V. Buer 07 —

Langendreer 04 —

Gelsenkirchen 07 —

E. T. V. Werne —

E. V. Göttingen —

„König“ — Bochum

Marlen — „Preuß

Langendreer 07 —

B. V. A. Göttingen —

Witten 07 — „Calit

E. V. Dahlhausen —

Wanne 1911 —

„Weißfalia“ — Werne

Stiepel — B. V. f.

Wormern — „W. f.

E. V. Altmeyer —

„Hafenpost“ — Boch

2. Gang 1

„Fortuna“ — Düsseldorf

2. Gang

Duisburger S. C.

Dachau ist C.

Niederheim.

Weidert 06 —

„Union“ — Damborn

Ep. Vag. Oberhau

Gamborn 07 —

E. C. Sterkrade —

Be

Entscheidungs

Kurheffen Altm

Am der

N. f. V. Guttgart

1. f. C. Nürnberg

Ep. V. 05 Mai

N. f. V. Mannhe

„Eintracht“ — Frank

N. f. V. Nürnberg

Pagern München

B. C. Bayreuth —

Freib

Seit

Lamburger C. V.

St. Georg — C.

Rothenburgsort

Wandsbeck —

Werder Bremen

Fuß

Im Südboten

mit der Ermittl

die f. d. d. d. d.

Der Reslau u

f. d. d. d. d.

Riegnis statt, m

gau mit 6-2 g

ermittelten Teil

gestellt sich nun

Riegnis. Die er

offiziell der wi

Beginn der w

„Arminia

Bohl 5000

Spiel, das die

familiäre Zeit im

Kampf. Es d

„Arminia“ Bohl

keine Farben e

unterschied der

Flügel und

bar, zum weite

lag „Arminia“

bei einem schnel

raum der Dage

gebene Giften

Kura vor dem C

gebnis auf 4-0

Spiel in jeder

(2:2). Münster

sport wenig An

nähernd 400 A

Spiel aus der

den. Der Kamp

Es standen sich

das mehr durch

Flachpfe der S

B. V. Altmeyer

Das erste

Mühlbezirks u

dem durchaus

Schaffer. Das

jedoch erkannte

grote Erfolge

ten einmündig

Gleich gute Tou

Seiten die sehr

weit. Schaffe

mein bessere M

Eifers erreicht

der zweiten G

ausgegeben un

die Lage. E

nicht aus ihren

erzielt Schaffe

wegen „Abstei

Minuten später

erhiß knapp hin

Schiedsrichter i

See
fungen
n!
ken
umburg

(Fenflavin-Pastillen: 3,6 Diamino-10 Methyl-Acridiniumchlorid 0,005 mit Kakao und Zucker als Pastillenmasse.)

Ergebnisse der Untersuchungen über die Wirkung von ...

tere Treffer anbringen, wogegen die Franzosen nur dem verdienten Ehrentreffer gelangten.

sich behauptet haben. Eine offizielle Aufnahme
überverhände erfolgte nicht. Dem Expräsidenten
t f h e l (Stettin) wurde in Anerkennung seiner

chlorid 0,003 mit Kakao und Zucker als Pastillenmasse.

Gewerbe / Handel / Industrie

Die Kohlenförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 6. bis 12. Februar im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2427 919 Tonnen Kohle gefördert gegen 2416 888 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kohlerzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtwoche (in den Kohlereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 520 542 Tonnen gegen 523 114 Tonnen in der vorhergehenden Woche; die Prekohlenerstellung auf 83 655 Tonnen gegen 83 403 Tonnen in sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstäglige Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 6. bis 12. Februar 404 653 Tonnen gegen 402 831 Tonnen in der vorhergehenden Woche; die tägliche Kohlerzeugung stellte sich auf 74 363 Tonnen (74 731 Tonnen), die arbeitstäglige Prekohlenerstellung auf 13 943 Tonnen (13 901 Tonnen).

Eröffnung der 14. Deutschen Ostmesse.

Am gestrigen Sonntag wurde in Königsberg i. Pr. die 14. deutsche Ostmesse eröffnet. Sie dauert bis zum 23. Februar. Oberpräsident Dr. Sieber erklärte in seiner Eröffnungsansprache, nachdem der Höhepunkt des Wirtschaftskrieges auch für Ostpreußen als überstanden anzusehen sei, stehe die Ostmesse ungebrochen und gestützt dar. Sie habe ihre Existenzberechtigung für die ganze deutsche Wirtschaft erwiesen. Der Reichspräsident habe folgendes Telegramm geschickt: „Der Deutschen Ostmesse entbiete ich zur Eröffnungserfreute Grüße und Wünsche. Möge auch in diesem Jahre die Königsberger Messe ihre besondere Aufgabe, ein wirtschaftlicher Mittelpunkt für den Osten zu sein, erfüllen.“

Das Internationale Röhrensyndikat.

Die in Paris geführten Verhandlungen über den Beitritt der polnischen Röhrenwerke zum europäischen Röhrensyndikat, an denen auch die Vertreter des deutschen Röhrenverbandes teilnahmen, sind ergebnislos verlaufen. Ueber die Fortführung der Verhandlungen ist nichts bekannt geworden.

Börsenberichte.

* Berliner Börse uneinheitlich. Die Berliner Börse am Samstag bevorzugte Spezialwerte, während sonst das Geschäft lustlos und schleppend verlief. Die Aktien der Mitteldeutschen Creditbank gewannen mehr als 18 %. Der Schluss war weiter schwach.

Vom Geldmarkt.

* Weitere Erhöhung des Privatbankkontos. An der Berliner Samstag-Börse wurde der Privatbankkontos für kurze Sichten wiederum um 1/4 % auf 4 % erhöht, während der Satz für kurze Fristen auf dem am Freitag erhöhten Stand von 4 1/2 % unverändert blieb.

* Der Auslandsagrarverkehr mit Skandinavien, Norwegen und Schweden wird am 28. Februar in Kraft treten. Die Verhandlungen mit anderen Ländern sind so weit gediehen, daß von der Dänischen Nationalbank die Zusage, sich dem Abkommen anschließen zu wollen, bereits in Berlin vorliegt. Der Termin kann jedoch erst nach Erledigung einiger noch ausstehender Einzelfragen bestimmt werden. Auch mit England, sowie mit mehreren kleineren Handelsstaaten ist eine diesbezügliche Verhandlung im Gange, die über kurz oder lang zu einem positiven Ergebnis führen dürfte.

* Weiterer Abbau der Pfandbriefbonifikation ab 1. März. Die Bestrebungen nach einer weiteren Herabsetzung der Pfandbriefbonifikationen haben zu einer im Sinne einer erneuten Verbilligung der Realcreditkosten begrüßten Vereinbarung geführt, die auch von den öffentlich-rechtlichen Instituten und Landesbanken geteilt wird. Die Pfandbriefvergütung wird danach ab 1. März für die Platzierung größerer Posten um 0,25 auf 1,25 % reduziert, während der Vermittlerlohn unverändert bleibt. Für Verwaltungskosten geht der Satz von 2 auf 1,5 % zurück. Die letzte Verbilligung datierte vom 15. Januar. Wenn auch mit den neuen Befehlen das Pfandniveau noch nicht vollständig erreicht wurde, ist nunmehr die Differenz namentlich im Vergleich mit den außerordentlich hohen Sätzen beispielsweise noch vor einem Jahre tatsächlich nur sehr gering. Die für die Realcreditinstitute aus diesem Entgegenkommen resultierende Gewinnverminderung dürfte zweifellos durch erneute Geschäftsbelebung hinreichend ausgeglichen werden.

Banken.

* Ausweis der Reichsbank. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar ist eine weitere Entlastung der Bank eingetreten. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat um 142,3 Millionen auf 1372,8 Millionen Mark abgenommen. Im einzelnen sind die Bestände an Wechseln und Schecks um 110,6 auf 1267,8 Millionen zurückgegangen, und die an Lombards um 31,7 auf 16,1 Millionen. Die Anlage in Effekten blieb mit 88,9 Millionen unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten sind insgesamt 248,8 Millionen aus dem Verkehr zurückgezogen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 224,3 auf 3049,4 Millionen verringert und der an Rentenbanknoten um 24,5 auf 1046,4 Millionen. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich dementsprechend auf 104,8 Millionen erhöht. Die fremden Gelder zeigen nur geringfügige Veränderungen; sie sind um 9,9 Millionen auf 553,3 Millionen angewachsen. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen zusammen haben um 92,6 auf 2035,4 Millionen abgenommen, und zwar die Bestände an Gold um 0,3 auf 1834,3 Millionen, die an bedungsfähigen Devisen um 92,3 auf 201,1 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold allein belieferte sich von 56 % in der Vorwoche auf 60,2 %, die durch Gold und bedungsfähige Devisen von 65 % auf 66,7 %.

Aus den Industrie- und Gewerkschaften.

* Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. in Gelsenkirchen. Während der Vorstand der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft beabsichtigt, von einer Dividendenabschüttung abzusehen, bestanden in den Kreisen des Aufsichtsrates Strömungen, die darauf abzielten, mit Rücksicht auf die flüssige Bilanz eine kleine Dividende zu verteilen. Nummehr ist jedoch eine Uebereinstimmung dahin erzielt worden, keine Dividende zu verteilen.

* Krefelder Bergwerks-A.G. in Dortmund. Das Werk ist für die nächsten zwei Monate mit Aufträgen gut versehen, jedoch der Beschäftigungsgrad über das Normalmaß hinausgeht. Dasselbe gilt von dem Werk angeschlossenen Spezial-Walzwerk-A.G. in Dortmund, die in der Hauptsache Spezialwalzen für die Automobilindustrie herstellt. Eine Dividende kommt aber wahrscheinlich für diese Gesellschaft auch für das am 31. Dezember 1926 abgelaufene Geschäftsjahr nicht in Frage, da das Werk im vergangenen Geschäftsjahr zu stark mit dem Ausbau der Anlagen beschäftigt gewesen ist.

* E. Sedemann A.G. in Duisburg. Der Abschluß für 1925/26 weist einen Bruttoüberschuß von 794 147 (i. V. 1 108 647) Mark aus. Zu Abschreibungen werden 155 787 (145 804) Mark veranlagt. Aus einem Gewinn von 44 189 (i. V. 458 001) Mark sollen 6 % Dividende auf die Vorkursaktien verteilt (wie i. V.) und der Rest auf die Stammaktien. Im Geschäftsbericht wird gesagt, daß die Gesamtproduktion im vergangenen Jahre gegenüber dem vorhergehenden um etwa 10 % zurückgefallen sei. In das neue Geschäftsjahr habe die Gesellschaft mit einem etwas höheren Auftragseingang als im Vorjahr eintreten können.

* Eisenbahn-Signal- u. Bauanstalt Max Jäkel, Stahmer, Guxhagen A.G. in Braunschweig. Das Geschäftsjahr 1926 (fünf Monate seit dem Zusammenschluß am 1. 5.) brachte nach Abschreibungen von 225 527 Mark einen Reingewinn von 604 528 Mark, aus dem eine Dividende von 8 (6) % verteilt werden soll.

Schiffahrt.

* Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg. Der Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie hat in seiner Sitzung am Freitag gemäß dem Vorbeschlusse des Vorstandes beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung am 28. März die Ausschüttung einer Dividende von 6 % (i. V. 0 %) vorzuschlagen. * Siebzehnjährige Norddeutscher Lloyd. Aus Anlaß des siebzehnjährigen Bestehens des Norddeutschen Lloyd hat der Reichspräsident an die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd ein Glückwunschschreiben geschickt, ebenso der Reichsverkehrsminister, in dessen Telegramm es heißt: „Möge der kühne Entschluß, neue Schiffe von unvergleichlicher Qualität zu bauen, der fürzlich gefaßt wurde, zur würdigen Krönung des Werkes führen und eine neue glänzende Epoche der deutschen Seeschiffahrt einleiten.“

pinski während der Jagd zu Fall gekommen und die Mannschaften in den entscheidenden Augenblicken nicht im Rennen war. Der Samstagabend brachte wieder ein überaus schönes Haus. Etwa 10 000 Zuschauer füllten die Halle. Die Abendunterhaltung sah eine wilde Jagd, die sich über hundert Runden hinzieht. Nachdem der erste Spurt mit dem Siege von Langard beendet hatte, ging die Jagd los. Tholmebeck, Retourneur, der nach dem Ausschneiden von Rouher und der Graebe zu einer Mannschafft auf dem Rennpferd worden waren und auch die Franzosen Wambitz, Laquehaub waren die Rechte im Rennen. Ein ungefählicher Waffentausch, in dem die meisten Fahrer verwickelt wurden, machte dem wirren Durcheinander auf der Bahn ein Ende. Im Verlauf der Jagd hatten Tholmebeck, Retourneur nicht nur eine weitere Runde dazu gewinnen können. Damit hatten sie die alleinige Führung übernommen. Lange sollte dieser Zustand aber nicht anhalten; denn das kurz vor Mitternacht bekannt gegebene Urteil des Rennrichters rief einen Sturm der Entrüstung bei einigen Fahrern hervor und es hagelte auch sogleich Proteste. Nicht weniger als neun Einsprüche gingen beim Rennauschuß ein, mit dem Erfolg, daß Retourneur, Rouher, Kumpen-Nielsen und Wambitz-Thomas je eine Runde und Behrendt-Langard sogar zwei Runden zurückvergütet erhielten. Gegen 8 Uhr gab es noch einmal ein kleines Geplänkel, das dem führenden Paar Tholmebeck, Retourneur eine Strafrunde einbrachte. Damit war erreicht, daß wieder fünf Mannschaften an der Spitze lagen, während Behrendt-Langard, Stefinski-Junge wegen schlechten Abfahrens gleichfalls je eine Strafrunde addiert erhielten.

Die letzten Stunden des dritten Tages brachten keine Veränderungen des Feldes. Nur Manibeh-Gäusler konnten eine ihrer vielen Verluststunden aufholen. Nach 72 Stunden waren 1945,680 Kilometer zurückgelegt. In der 10. Uhr-Abendwertung am Sonntag zeigten sich Bauer-Tieb von der besten Seite. Der

Stand des Rennens:

1. Kroll-Miethe 146 Punkte, 2. Tonant-Anabe 107, 3. Retourneur-Tholmebeck 98, 4. Reia-Nieger 84, 5. Wambitz-Lauehaub 87, 1. Runde zurück, 6. Bauer-Tieb 233, 7. von Kumpen-Nielsen 135, 8. Kumpen-Nielsen 40, 2. Runde zurück, 9. Langard-Behrendt 109, 10. Kroll-Miethe 65, 3. Runde zurück, 11. Wambitz-Lauehaub 76, 4. Runde zurück, 12. Thomas-Nielsen 33, 6. Runde zurück, 13. Manibeh-Gäusler 118 Punkte.

Eine Radrundfahrt durch Deutschland.

Das Jahr 1927 wird die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches der deutschen Radfahrer bringen. In Verbindung mit der Firma Opel wird der Bund Deutscher Radfahrer die erste Rundfahrt durch Deutschland veranstalten, und damit den ersten Schritt zur Verwirklichung der großen Idee tun, einen Weltbewerbs nach dem Muster der Rundfahrt durch Frankreich zu schaffen. Der erste Rundfahrtversuch des Bundes wird mit Amateuren unternommen werden, was die Veranstaltung von Berufsradfahrer-Strakrennen insofern nicht berührt, als der Bund dem Radfahrerprogramm vorlegen wird, das die gleiche Anzahl von Rennen enthält, wie die Rundfahrt Etappen aufweist. Die Rundfahrt beginnt am 3. April in Berlin und führt durch Schlesien, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Westfalen, Norddeutschland, Schleswig-Holstein, Provinz Sachsen nach Süddeutschland und endet am 9. Oktober in Frankfurt a. M. Die Rundfahrt umfaßt eine Strecke von 8887,4 Kilometer und hat einen Etappenwiderstand von 245 Kilometer. Die Etappen sind wie folgt eingeteilt worden: 8. April: Berlin-Glogau, 230,5 Kilometer. 10. April: Glogau-Breslau, 248,2 Kilometer. 17. April: Breslau-Görlitz, 255,2 Kilometer. 1. Mai: Görlitz-Dresden-Leipzig, 215,5 Kilometer. 2. Mai: Leipzig-Chemnitz-Weidenau-Blauen-Bayreuth, 230,8 Kilometer. 5. Juni: Bayreuth-Bamberg-Schweinfurt-Würzburg-Münster, 241,6 Kilometer. 6. Juni: Münster-Regensburg-Landsbut-München, 271,3 Kilometer. 19. Juni: München-Magdeburg-Stuttgart, 279 Kilometer. 31. Juli: Stuttgart-Karlsruhe-Mannheim-Mainz, 228,9 Kilometer. 14. August: Mainz-Dortmund, 269,2 Kilometer. 21. August: Dortmund-Gannover, 247,6 Kilometer. 18. September: Gannover-Hannover, 247,6 Kilometer. 25. September: Lübeck-Magdeburg, 265,9 Kilometer. 2. Oktober: Magdeburg-Salle-Kassel, 276,2 Kilometer. 9. Oktober: Kassel-Frankfurt, 205,6 Kilometer. Die Rundfahrt wird für Klasse A und B der Amateure gefahren. Für jede Etappe werden für die Gruppe A 10 Preise, für die Gruppe B 15 Preise gegeben.

Reit- und Fahrerschulung in Westfalen.

Die Ausbildung der jungen Landwirte in den Reiten und Fahren, die in der Zeit vor dem Kriege in der Hauptsache anderen Stellen vorbehalten war, ist seit Jahren auf der Reit- und Fahrerschulen übergegangen. Auch die nach dem Kriege ins Leben gerufenen ländlichen Reitervereine fördern die Reitausbildung. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Vereine nach Lage der Verhältnisse in den wenigen Wochenstunden die erforderliche, grundlegende Ausbildung nicht bieten können, besonders auch

nicht die praktische Ausbildung in Stallpflege, Pferdebehandlung, Fußbeflag, wie auch die dazu gehörige allgemeine theoretische Ausbildung. Alles dieses ist ja auch nicht Hauptziel der Reitervereine, dieses liegt auf verwandtem Gebiete, es gilt, Lust und Liebe zum Pferde und damit zur deutschen Reiterei zu fördern. In den Reit- und Fahrerschulen wird in den Lehrgängen durch bewährte Reit- und Fahrlehrer und Fachlehrer nach feststehendem Lehrplan und bestimmten Tageseinteilungen die Ausbildung von Mann und Pferd, besonders im Fahren in täglichen praktischen Übungen geübt, besonders auch bei allen reitlichen Veranstaltungen, kann man stets feststellen, daß eine sachgemäße gründliche Ausbildung der Reiter und besonders der Fahrer nottut. Hand in Hand mit den ländlichen Reitervereinen arbeitend, will gerade die l. Westfälische Reit- und Fahrerschule in Münster durch gründliche Ausbildung der jungen Landwirte die Beteiligung in den Reitervereinen besonders ermöglichen und fördern, zum Wohle von Reiter und Pferd. Der nächste Lehrgang beginnt am 3. März und endet am 27. April.

Börsen.

Im Maloney schlägt Delaney. Im Madison Square Garden zu New York ging am Freitag der zweite Ausscheidungskampf zur Ermittlung eines geeigneten Gegners für Schwergewichts-Weltmeister Gene Tunney vor sich. Die Gegner waren Jack Delaney, der den Titel „Weltmeister im Halbfliegengewicht“ führt, und Jimmy Maloney, der i. St. den Deutschen Franz Diener nach Punkten abfertigte. Nach Ablauf der zehn Runden wurde Jimmy Maloney einstimmig zum Finalgegner erklärt. Maloney hat nunmehr gegen den Sieger aus dem am 3. März stattfindenden Kampf Mike McTigue — Jack Scharfen anzutreten.

Wasserport.

Neuer Schwimmrekord von Reisel. Der angeführte Rekord durch den Magdeburger Werner Reisel im Freistilschwimmen über 500 Meter war von Erfolg begleitet. Es gelang Reisel im Magdeburger Wilhelmshafen, den von Heinrich (Reipzig) im November an gleicher Stelle aufgestellten Rekord von 6:50,4 auf 6:49,9 zu verbessern.

Der Berliner Schwimmer Ludwig, der einer Einladung der Pariser akademischen Sportvereinigung gefolgt war, unterlag am Samstag im 100 Meter Brustschwimmen gegen den Franzosen Talon in 1:21,8 mit zwei Sehtelfunden.

Schach.

Preiswettbewerb. Im Kampfe um die Preiswettbewerbsteile der „Böschungsschachvereine“ gegen „Cassia“ Riemke mit 5:3 Punkten bei 2 Remis.

Aus den Sportverbänden.

Das turnerische Leben im Emscher-Ruhrgebiet. Es geht wieder vorwärts! Diese Worte stehen über der Arbeit des Jahres 1926 im Emscher-Ruhrgebiet der D. T. Trotz der schweren wirtschaftlichen Nöte wurde gegen das vorletzte Jahr ein Fortschritt erzielt. Die Mitgliederzahl des Bundes ist von 4782 auf 5879 gestiegen, das bedeutet eine Zunahme von 1097. Die Anzahl der Vereine stieg von 30 auf 42. In den Grenzen des heimischen Turngebietes ist fast kein Ort mehr zu finden, in dem nicht das turnerische Leben gepflegt wird. 28 Vereine haben eine Zunahme zu verzeichnen, während sich bei 14 die Mitgliederzahl verringert hat. In den 42 Vereinen des Bundes haben sich insgesamt an den Übungsstunden 290 217 (219 666) Teilnehmerinnen an den einzelnen Übungsgruppen beteiligt, also ein gewaltiges Mehr von 70 551. Auf die einzelnen Übungsgruppen verteilt sich die Summe wie folgt: Die Zahlen in Klammern sind die des Jahres 1925; Das allgemeine Turnen mit 174 727 (189 712) Teilnehmern + 35 015, das volkstümliche Turnen mit 68 112 (88 027) Teilnehmern + 20 085, das Spiel mit 42 189 (32 876) Teilnehmern + 9318, das Schwimmen mit 5235 (2165) Teilnehmern + 3070, das Wandern mit 9954 (6856) Teilnehmern + 3068. Interessant ist die Aufzählung der Mitgliederzahl: Anaben bis 14 Jahre 1041 (863), Mädchen bis 14 Jahre 686 (251), Jugendliche von 15 bis 21 Jahren (männlich) 1146 (984), Jugendliche von 15 bis 21 Jahren (weiblich) 434 (279), Erwachsene über 21 Jahre (männlich) 2408 (2266), Erwachsene über 21 Jahre (weiblich) 164 (109). Das Frauenturnen weist ein Mehr von 210 auf. Die Anzahl der Anhänger des Turn- und Sportabzeichens ist auf 118 gestiegen gegen 47 im vergangenen Jahre. Dabei sind die Männer mit dem Abzeichen in Bronze bezeugt mit 57 (39), mit dem Abzeichen in Silber mit 16 (4), mit dem Abzeichen in Gold mit 5 (—). Eine Turnhalle steht einem Verein und Spielplätze stehen 9 Vereinen gegen 7 des vergangenen Jahres als ihr eigen zur Verfügung. Vier dieser in erster Linie Aufgabe der Behörden sein, für eine Verbesserung zu sorgen. Gelegenheit zum Schwimmen ist an 21 (14) verschiedenen Stellen. Für die Geistespflege zeugen die 7 Vereinstheatern mit 815 Bänden. Der größte Verein im Emscher-Ruhrgebiet der T. V. Bochum 1848 mit 588 Mitgliedern. Dem folgen „Tura“-Gattungen mit 386, Turnklub Herne mit 387, Turngemeinde Bochum 1884 mit 384 und der Turn- und Spielverein Emsenfeld-Nechen mit 261 Mitgliedern.

Sängervereinigung Bochum e. V.

Kostümfest

Der Ausweis Nr. 1 des Jahrbuches 1927, welcher unsere Mitglieder für 2 Personen zum freien Eintritt zum

Kostümfest

am 26. Februar 1927 berechtigt muss vorher gegen 2 Steuerkarten auf einen Herrn und eine Dame lautend umgetauscht werden. Der Preis der Steuerkarte beträgt 20 R.-Pfg. Umtausch kann erfolgen von Montag bis Freitag dieser Woche von 6-8 Uhr in der Bürgergesellschaft, Wilhelmstr. 9. Letzter Umtausch im Parkschloßchen, gegenüber dem Stadtpark, von 6 Uhr abends ab. Einführungskarten für Familienangehörige sind gleichfalls an diesen Stellen zu haben.

Der Vorstand.

Öffentliche Mahnung

Die am 15. Februar 1927 für das IV. Vierteljahr fällig gewesene Kirchensteuer wird hierdurch für die Angehörigen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden der Altstadt Bochum, der Stadtteile Wiedenhausen, Hamme, Grumme, Hoffbe-Riemke, Sordel, Altenbochum und der Gemeinde Querenburg angemahnt. Eine Befriedigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Für die bis einschließlich 28. Februar noch eingehenden Beträge des IV. Vierteljahres werden Verzugszinsen nicht erhoben. Dagegen sind für die vorrückständigen Kirchensteuern der früheren Vierteljahre bis zum 30. November 1926 Verzugszinsen fällig und vom 1. Dezember bis zum Zahlung 10 % jährlich Verzugszinsen mitzuentrichten. Auch für die nach dem 28. Februar 1927 eingezahlten Kirchensteuern des IV. Vierteljahres sind 10 % jährliche Verzugszinsen vom 16. Februar 1927 mitzuentrichten.

Vom 1. März 1927 ab werden alle rückständigen Kirchensteuern im Verwaltungsverfahren beigetrieben, die Kosten hierfür fallen dem Steuerpflichtigen zur Last.

Bochum, den 16. Februar 1927. (234)

Kirchensteuerabteilung des Finanzamts Bochum.

Große Versteigerung.

Am Dienstag, den 22. Februar, morgens 10 Uhr, werde ich im Saale des Herrn Morjan, Alleestraße 54

1 National Regierkassette, 1 Kartoffel, 1 Goldbrat, 1 Labradorschiff, 1 Delft, 1 Senfervorwand, 1 Abperrwand, 1 Motorrad, 3 Fahrräder, 1 Tafelwagen mit Gewichte, Schrank, Grammophon mit Platten, 2 moderne Kleiderkasten, 1 Sofa, 1 Kleiderkasten, 1 Nachtschrank, 2 Kronleuchter, 3 Motore, 1 Zentrifuge, 1 Serranimiterschiff, 1 Serv, 2 Gasheerde, 1 Kleiderbrett, 2 Gasöfen, 1 Kopierpresse, Bestellen, Kasse, Schränke, Kommoden, Bilder, Gemälde, Uhren, Regulatorien, Bügel, Anzüge, Kleiderzieher, Mäntel, Sausgerät und vieles andere

ferner um 3 Uhr nachmittags an Ort und Stelle, Verammlung b. Wirt Morjan:

vollständige Steinsamm-lung m. Schrank für Liebhaber, Sammler u. Schulen geeignet.

meistbietend gegen Bar freimillig versteigern. Die Sachen sind gebraucht. 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Louis Stoppelmann,
Auktionator und Taxator.
Wibumstraße 11. Telefon 610.
Aufträge für Versteigerungen werden täglich angenommen. D. D.

Zwangsversteigerung

14 K 78-26

Gemarkung Bochum.

Flur 18, Nr. 552/69, groß 2,95 a Acker, an der Rechenstraße.
Flur 18, Nr. 635/69, groß 9,30 a Acker an der Halbenstraße.
Grundbesitzer: Diplomingenieur Paul Kraft zu Neugersdorf. Versteigerungstermin am 29. April 1927, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 50.
Bochum, den 10. Februar 1927.

Das Amtgericht.

Gerthe

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihr

Sohl-Leder

und Gummilabsätze, Moderne Damenschuhe, Schulerstiefchen, Lederschuhe, Altschuhe, Elakauschuhe, Gamaschen, Brief-taschen, u. s. w. in

Aubels Lederhandlung

am Markt kaufen.

Ausgezeichnete Stiefelherstellung. Einmaligste Nachschneidung. Teilschneidung. Besätze nur 6 M. verkauft billig. Reichenstr. 9.

Neue u. gebrauchte **Pianos**

nur gute Fabrikate, b. äußerst günstigen Ratzahlung. Aug. Reuter.

nur Süßelstraße 4, am alten Friedhof. Verkauf 4-7 Uhr.

Intimes Theater

Heute Erstausführung für Bochum

Fritz Servas

beste Militärburleske

Um 9 Uhr muß ich in die Kaserne.

Sie kommen aus dem Lachen nicht heraus.

Dazu

Willy Rahm

und das übrige neue Programm.

Eintritt frei.

Mittwoch, den 23. Februar: Die Ueberraschung des Karnevals.

Küchen

mod., feine Modelle, 150, 160, 170 breit, 350, 325, 225 Hh.,

Schlafzim.

echt Eisen und eiche gerichtet, eichen-gepolstert, breite Spiegelst., 495, 395 Hh.,

Filjo & Finger.

Boch., Alleestr. 12.

Bandoneon.

1041 cm., zu ver-z. Bettm. u. Sam-mer Str. 16, I. z.

Ev. Kirchengemeinde

Ämmingen.

An die Zahlung der Kirchensteuer pro IV. Vierteljahr 1926 wird hierdurch erinnert. Dieselben können noch bis Donnerstag, den 24. Februar 1927 in der Wohnung des Kirchen-assistenten in der Schulstraße 2 entrichtet werden. Am 28. Februar 1927 beginnt die kostenpflichtige Verfolgung der verbleibenden Rückstände im Verwaltungs-zwangsverfahren.

Bochum-Altenbochum, 19. 2. 1927.

Antistrophe Bochum

als Vollstreckungsbehörde.

Die Druckerei

Adolf Stumpf Nachf.

Viktoriastraße 5

liefert Ihnen in wenigen Stunden

Familienanzeigen

Besuchskarten etc.

Möbel

taust, verkauft, Drangewölfe, Stoffdecken, etc. 12. Brühl, 77854

2 Federbetten

taust, verkauft, Drangewölfe, Stoffdecken, etc. 12. Brühl, 77854

Zahnpraxis

Julius Jacobi

Bochum, Alleestraße 36. Telefon 477

Spezialität: feststehender, plattentloser Zahnersatz, sowie Plomben aus la Material in allen Preislagen.

Günstige Gelegenheit!

Eine größere Anzahl sehr gut erhaltener, gebrauchter

Pianos

preiswert bei kleinen Teilzahlungen abzugeben. AGS

Carl Schmitt

Hofplanfabrik.

Hagen

(Westf.), Elberfelderstraße 69. Telefon 2253

Sportwagen, Promenadenwagen,

neu u. reingewaschen, billig und schön. Auf Wunsch Teilzahlung!

Möbelhaus Poh

Waldenstraße 5.

Bauplätze

In jeder beliebigen Größe und günstigsten Bedingungen zu verkaufen.

Carl Schmitt

Hofplanfabrik.

Hagen

(Westf.), Elberfelderstraße 69. Telefon 2253

Grammophonplatten

25 cm., b. 1,65 M. an. Abgabeb. 1,50 M. von Niebuhr Str. 113, I.